Donnerstag, 14. Mai 1925. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 64. Jahrgang. Nr. 111.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post . . . 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Das gemischte Schiedsgericht.

Eine Richtigstellung.

Die in Nr. 53 und 62 des „Posener Tageblattes“ vom 5. und 15. März 1925 wiedergegebenen Äußerungen des Herrn Kierski über den deutsch-polnischen Gemischten Schiedsgerichtshof erfordern eine Entgegnung von sachverständiger Seite. Das gilt insbesondere von dem ersten der genannten Artikel, in dem Herr Kierski sich bemüht, Rechtsausführungen zu machen. Es sind zwei Punkte, mit denen sich Herr Kierski beschäftigt, nämlich zunächst die Voraussetzungen, die in der Person eines Klägers vor dem Gemischten Schiedsgerichtshof erfüllt sein müssen, und sodann die sachlichen Voraussetzungen, unter denen dieser Gerichtshof tätig werden kann. Was die persönlichen Voraussetzungen anlangt, so ist voraus zu bemerken, daß es sich hier um eine Frage handelt, die von dem Schiedsgerichtshof bereits entschieden ist. Der Gemischte Schiedsgerichtshof hat sich in der Sache von Tiedemann gegen den polnischen Staat für Klagen polnischer Staatsbürger, die die Liquidation ihres Eigentums als unzulässig angreifen, für zuständig erklärt. Diese Auffassung des Schiedsgerichtshofes dürfte auch kaum ernstlich angegriffen werden können. Die Unzulässigkeitsklage ist regelmäßig auf Art. 305 des Vertrages von Versailles gestützt. Dieser Artikel enthält keinerlei Angaben über die Staatsangehörigkeit des Klägers, und es ist daher anzunehmen, daß die Klage stets dann gegeben ist, wenn ein begründetes Interesse der klagenden Partei an einem zwischenstaatlichen Rechtsschutz besteht. Daß ein solches Rechtsschutzinteresse in den Fällen der Liquidation des Eigentums von Personen zweifelhafter Staatsangehörigkeit gegeben ist, folgt aus einer ganzen Reihe von Gesichtspunkten. In erster Linie ergibt es sich daraus, daß der Vertrag von Versailles selbst eine zwischenstaatliche Schutzvorschrift zugunsten der Personen, die das polnische Staatsbürgerrecht erlangt haben, in Art. 297 b, Abs 3 ausdrücklich enthält. Sodann folgt es daraus, daß auf Grund der Friedensverhandlungen die alliierten und assoziierten Mächte auch noch in anderen Fällen internationale Schutzinstanzen für die Minderheiten vorgesehen haben, so insbesondere durch den Minderheitenschutzvertrag vom 28. Juni 1919. Endlich aber folgt das Rechtsschutzinteresse auch aus der Gestaltung der Dinge in der Praxis, die es erforderlich gemacht hat, daß nicht weniger als etwa 200 Klagen wegen unzulässiger Liquidation vor den Gemischten Schiedsgerichtshof gebracht werden mußten. Wie gesagt, handelt es sich aber dabei um Fragen, die durch den Schiedsgerichtshof bereits entschieden sind, und die Meinungsäußerung des Herrn Kierski kommt somit etwas zu spät.

Man wird aber auf Grund der Rechtsprechung der anderen Gemischten Schiedsgerichtshöfe, vor allem des deutsch-tschechoslowakischen, noch einen Schritt weiter gehen müssen und polnischen Staatsangehörigen, die früher deutsche Reichsangehörige waren, eine Klagemöglichkeit auch unmittelbar aus Art. 92, Abs. 4, und Art. 297h, Abs. 2 des Vertrages von Versailles gewähren. Es ist ein sicherlich zutreffender Rechtssatz, daß dem an dem Liquidationsgegenstande Berechtigten aus einer unzulässigen Liquidation keine geringeren Ansprüche auf Schadensersatz zustehen können, als aus einer Liquidation, die an sich zulässig ist. Indem der polnische Staat das Eigentum eines polnischen Staatsbürgers zur Liquidation stellt, behandelt er ihn als deutschen Reichsangehörigen, und er kann sich dann nicht beklagen, wenn folgerichtig der Liquidierte nunmehr auch die Rechte eines solchen in Anspruch nimmt.

Ebenso abwegig sind die Ausführungen des Herrn Kierski über die sachlichen Voraussetzungen, unter denen der Schiedsgerichtshof zuständig werden kann. Es soll nicht hier noch einmal der bereits wiederholt in der deutschen Presse in Polen erörterte Unterschied zwischen formellem und materiellem Liquidationsbegriff auseinandergesetzt werden. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß der Tatbestand der Liquidation an ganz bestimmte objektive Merkmale gebunden ist, die unabhängig davon gegeben sein können, ob die polnische Regierung im konkreten Falle die Eigentumsentziehung innerhalb oder außerhalb ihres Liquidationsverfahrens vorgenommen hat. Diese Auslegung ist eine absolute Notwendigkeit, wenn der Vertrag von Versailles den Deutschen in Polen überhaupt wirksame Schutzrechte gewähren wollte; denn anderenfalls würden diese Schutzvorschriften stets umgangen werden können. Man muß aber von jeder Gesetzesvorschrift annehmen, daß sie vom Gesetzgeber ernst gemeint ist, und ihr deshalb auch eine entsprechende Auslegung zuteil werden lassen. Der Artikel des Herrn Kierski enthält aber noch einen anderen Punkt, auf den ein Eingehen notwendig ist, und das ist seine Auslegung des Begriffes der allgemeinen Gesetzgebung im Sinne des Art. 92, Abs. 4. Herr Kierski sieht die polnische Liquidationsgesetzgebung als allgemeine Gesetzgebung in diesem Sinne an und hält deshalb einen Verstoß gegen diese nicht für vorliegend, wenn die polnischen Liquidationsgesetze beachtet sind. Das ist unrichtig. Der Gegensatz zur allgemeinen Gesetzgebung ist die Ausnahmegesetzgebung, die Gesetzgebung, die bestimmte Bevölkerungsklassen Ausnahmevorschriften unterwirft, d. h. Vorschriften, wie sie für die übrige Bevölkerung nicht allgemein gelten oder zur Anwendung kommen. Die Liquidation ist eine völlige oder teilweise Entziehung des Eigentums im Wege des Zwanges unter Ermittlung eines Gegenwertes. Solche Eigentumsentziehungen kommen im Rechtsleben häufig vor, im öffentlichen wie im privaten Interesse, und jedes entwickelte Recht besitzt auch Verfahrensvorschriften für solche Eigentumsentziehungen, zum Beispiel das deutsche Recht das Zwangsversteigerungsgesetz, oder das preußische Gesetz über die Enteignung von Grundeigentum. Diese Vorschriften haben aber allgemeine Geltung und sind daher auch allgemeine Gesetzgebung, unbeschadet der Tatsache, daß sie etwa auch noch besonders auf das gegen eine bestimmte Bevölkerungsklasse, wie die der Liquidation unterliegenden Personen, gerichtete Eigentumsentziehungsverfahren ausgedehnt werden können. Hätte Polen für die Feststellung des Liquidationserlöses bei einer durch Übernahme des Liquidationsgutes auf den Staat erfolgenden Liquidation z. B. das preußische Enteignungsgesetz für anwendbar erklärt, so würde zwar das im Vertrage von Versailles enthaltene materielle Liquidationsrecht auf einer Ausnahmegesetzgebung beruhen, das Liquidationsverfahren, das formelle Recht aber im Rahmen der allgemeinen Gesetzgebung gelegen sein. Erläßt dagegen der polnische Staat, wie dies tatsächlich geschehen ist, besondere Vorschriften für die Durchführung des Liquidationsverfahrens und die Festsetzung des Liquidationserlöses, so liegt auch das Verfahren außerhalb der allgemeinen Gesetzgebung, und die Anwendung der darin vorgesehenen Richtlinien für die Durchführung kann eine Klage aus Art. 92, Abs. 4 sehr wohl begründen. Der gesetzgeberische Grund liegt darin, daß bei einer Ermittlung des Gegenwertes, die auf Grund der für alle Bevölkerungsklassen maßgeblichen Verfahrensvorschriften erfolgt, die Gefahr eines Unrechts sehr viel geringer ist, als wenn das Verfahren im Wege einer Ausnahmegesetzgebung bestimmt ist.

Unrichtig ist es endlich, wenn Herr Kierski behauptet, daß sich die Kompetenz des Gemischten Schiedsgerichtshofes ausschließlich auf bereits vollzogene Liquidationen beziehe und eigentlich nur auf das Resultat dieser Liquidation in

Die Schießerei der Abiturienten in Wilna.

Bericht eines polnischen Blattes. — Parteiwesen, Mißtrauen, Argwohn. — Die Atmosphäre vergiftet, Radikale Aenderung ist notwendig. — Schattenseiten der Schule.

Das Wilnaer Attentat auf die Prüfungskommission, das durch einen Schüler verübt wurde, hat in Polen so tief auf die Gemüter gewirkt, wie es in den gegenwärtigen ereignisreichen Tagen vom Abseitsstehenden nicht so beachtet worden ist. Die ganze Schulangelegenheit, die Schüler (Abiturienten) dazu aufbringen kann, gegen den Lehrer die Waffe zu erheben, um mit Mord zu antworten, sie hat Wilna auf die Beine gebracht, und die starke Beteiligung der Bevölkerung bei dem Begräbnis der Toten hat einen tieferen politischen Sinn.

Um zu wissen, aus welchen Motiven heraus die Schüler gehandelt haben könnten, muß auch das Niveau der Schule untersucht werden. Die polnische Presse beschäftigt sich sehr lebhaft mit allen diesen Fragen. Die Parteien versuchen, die Schuld an dem schrecklichen Attentat sich gegenseitig in die Schuhe zu schieben. Die Rechte beschuldigt die Linke, und die Linke beschuldigt die Rechte.

In den ganzen Parteistreit leuchtet nun ein Blatt, das immer einen sehr objektiven Standpunkt besitzt, hinein. Der Grund zu solchen Taten soll angedeutet werden. Und wenn wir diesen Gedankengängen nachgehen, so müssen wir zugeben, ohne die Frage zu verallgemeinern, daß sich doch hier wieder einmal Dunkelheiten, Schattenseiten des Lebens zeigen, die zu einer Katastrophe führen müssen, wenn nicht eine radikale Änderung erfolgt. Wir bringen diese polnische Pressestimme, die mit dem Wort „Abiturium“ überschrieben ist, — sie ist dem in Warschau erscheinenden „Kurjer Polski“ entnommen. Dort heißt es:

„Der Vorfall bei der Abiturientenprüfung in Wilna muß wohl alle Gemüter erschüttern, die tiefer darüber nachdenken, was in unserem Staate vorgeht. Er muß ernsthafte Reflexionen aufkommen lassen.

Wer den Verlauf unserer Haushaltsdiskussion verfolgt, wird bemerken, wie verhältnismäßig wenig Aufmerksamkeit den Fragen des Schulwesens gewidmet wird. Ohne vom höheren Schulwesen, dem akademischen Schulwesen zu sprechen, so wird auch die Frage der mittleren Schulen gewöhnlich sehr oberflächlich behandelt, und wenn man von der Schule spricht, dann fast ausschließlich von der Volksschule, wobei man hauptsächlich die Zahl der Schulen oder Angelegenheiten der Versetzung von Lehrern aus parteipolitischen Gründen berührt. Niemand befaßt sich jemals reger mit dem Geist der Schule und ihrem Leben. Nur einmal zeigte der Sejm regeres, fast instinktives Empfinden des Übels, das in unseren mittleren Schulen herrscht, als er den Rücktritt des Unterstaatssekretärs Łopuszański verlangte; aber wie bekannt, überschritt dieses Verlangen den Rahmen der Zuständigkeit des Sejm, wenigstens in der Form, in der es gestellt wurde.

Man muß es zugeben und anerkennen, daß der erste Minister, der in seiner Rede anläßlich der Haushaltsdiskussion etwas mehr Aufmerksamkeit der polnischen Schule widmete und dabei viele triftige und kluge Bemerkungen machte, Herr Stanisław Grabski ist. Ob und inwieweit diese Rede ein aufrichtiges Bekenntnis dessen war, was Herr Stanisław Grabski denkt oder besser, was er will und plant, das ist eine andere Sache. Jedenfalls beweist sie, daß der gegenwärtige Minister sich sehr wohl Rechenschaft ablegt von dem Problem, das er zu lösen hat. Herr Stanisław Grabski berührte heikle Fragen. **Er berührte die Politik in der Schule. Das Parteiwesen unter der Lehrerschaft, ungemein bedeutsame Fragen, über deren Thema sich sehr viel schreiben ließe.** Er sprach aber nicht von dem Geist der Schule in der höchsten und tiefsten Bedeutung, als dem Exponenten einer gewissen nationalen Ideologie, sondern vom Geist der Schule in sehr alltäglichem Verstehen, d. h. von der Atmosphäre, die in der polnischen Schule, speziell der mittleren, herrscht.

Die polnische Schule im vereinigten Polen begann sich auf der Grundlage verschiedenen teilgebietsherrschaftlichen Nachlasses zu entwickelt. Wenn man von ihr heute schon vollkommene Einheitlichkeit des Geistes haben wollte, dann wäre das eine zu hohe Aufgabe; aber was man tun kann und muß, das ist, daß man gewisse Einflüsse, die diesen Geist vergiften, ausrottet. Das russische System hat das Gift des Mißtrauens und des Argwohns in den Beziehungen zwischen den Menschen hinterlassen. Dieses Gift wirkt noch. Es macht sich besonders Leuten aus anderen Teilgebieten bei der Berührung mit allen Behörden im Bereich des ehemals russischen Teilgebiets gegenüber bemerkbar. Mit welcher Angelegenheit man sich an jedwede Behörde wendet, stößt man zuerst auf den Verdacht, daß in dieser Angelegenheit vielleicht etwas Unsauberes sei. Das sind manchmal sehr delikate Schattierungen, aber sie lassen sich selbst bei der Berührung mit Leuten von hoher Kultur herausfühlen.

Dieser Geist vergiftete und vergiftet leider auch die polnische Schule im Bereich des ehemals russischen Teilgebiets und offenbart sich im Verhältnis der Schulbehörden zum Lehrer und des Lehrers zum Schüler. Was diesen letzten Punkt betrifft, verwahren wir uns ganz kategorisch dagegen, daß wir die Sache verallgemeinern möchten; denn es sind uns sehr zahlreiche Beispiele geradezu erbauenden und idealen Verhältnisses zwischen Lehrern und Schülern, nicht minder aber auch Schulen bekannt, namentlich in den Ostmarken, aber nicht nur dort, wo jener Geist des Mißtrauens Ton und Richtung angibt. Ohne jegliche Einschränkungen jedoch kann man von dem Verhältnis der Schulbehörde zum Lehrer sprechen. **Hier treten Argwohn und Mißtrauen in manchmal krassen Formen hervor. So ein wahrer Hexensabbat dieses Mißtrauens und des Argwohns ist die Reifeprüfung.**

Ob das Abitur nötig ist oder nicht, darüber sind schon viel Tintenfässer verschrieben worden. Wir meinen, daß in unseren Verhältnissen bei dem gegenwärtigen Unterrichtssystem in der mittleren Schule es vollkommen überflüssig ist, weil es seine Aufgabe nicht erfüllt und kein Reifepatent ausstellt, wovon sich auf der Universität die Professoren von der erschrecklich niedrigen Geistesstufe der Abiturienten zu überzeugen Gelegenheit haben. Wenn es aber ein Abitur ist, dann muß es in anständigen Formen vor sich gehen. Die Nachrichten indessen, die darüber von verschiedenen Seiten Polens kommen, rufen geradezu Entrüstung hervor.

Es bestehen privilegierte Schulen, namentlich in Warschau, in denen das Abitur „in der häuslichen Verwaltung“ unter der Leitung eines Direktors oder einer Direktorin stattfindet. Das ist eine Unangemessenheit. Selbst wenn man das sicherste Vertrauen zu den Schulen, Lehrern und Leitern hätte, so müßte bei der Abiturientenprüfung ein Delegierter als unparteiischer Observator — nicht Kontrolleur — mit überwiegender Stimme im gegebenen Falle beisitzen. Das verleiht diesem Examen einen ganz anderen Charakter und gestattet dem unparteiischen Beobachter, bestimmte Bemerkungen zu machen, die der Schule nur zum Guten gereichen können. **Es ist Brauch in Deutschland — heute noch in Kleinpolen —, daß solche Funktionen in der betreffenden Schule Visitatoren, Direktoren anderer mittlerer Schulen oder endlich Universitätsprofessoren ausüben, gegen deren Zulassung als Abiturientendelegierte in Kongreßpolen sich jedoch das Kultusministerium hartnäckig wehrt.**

Dieser Mangel des Vorsitzenden bei Abiturientenprüfungen in Gymnasien ist jedoch verhältnismäßig das kleinste Übel, besser eine gewisse Anomalie. **Ein weit größeres Übel ist die Art, in der Gymnasialdelegierte amtieren, die sich nicht des besten Rufes erfreuen oder gar dorthin gesandte ganze Kommissionen. Der Visitator übt dort die Funktionen einer Strafexpedition aus,** kommt auch zur schriftlichen Prüfung, was schon eine Erscheinung großen Mißtrauens der Schule gegenüber, namentlich der staatlichen, ist. Über dem Examen, das in einer freundschaftlich-familiären und herzlichen Stimmung stattfinden müßte — denn es handelt sich doch um Menschen, die miteinander eingelebt sind —, dehnt sich eine polizeiliche Atmosphäre aus, Argwohn und Mißtrauen, was namentlich, wenn der Direktor nicht besonders gebildet und taktvoll ist, eine Stimmung der Erregung schafft, die auf den ganzen Verlauf des Examens fatal einwirkt. Der eine beobachtet den anderen und konzentriert sich endlich auf einen Schüler, der manchmal selbst bei bester Vorbereitung, herausgestoßen aus dem herzlichen Milieu der Schule, sich plötzlich wie unter dem Bann der Inquisition befindet und sich einfach nicht diesen Bedingungen anpassen kann, ähnlich wie auch sein Lehrer, dem sie ins Buch sehen oder aufpassen, ob er nicht dem Schüler hilft. (!) Man könnte unermeßlich viel Fälle sehr taktlosen und geradezu brutalen Verhaltens von Delegierten der Schulbehörden bei Abiturientenprüfungen anführen.

Ebenso wie unser ganzes Unterrichtssystem in der mittleren Schule, das aus verschiedenen Mustern zusammengefügt ist, eine baldige Reform erfordert, wenn die polnische Kultur nicht in beschleunigtem Tempo zu sinken beginnen soll, so muß auch die Art der Abhaltung von Reifeprüfungen eine radikalere Änderung der Form erfahren. Es handelt sich doch nicht nur um den Buchstaben der Prüfungsvorschriften, sondern um den Geist des Examens, aus dem alle Elemente der Spionage und Heuchelei entfernt werden müssen, die sich leider bei diesem Examen in gewissen Teilen unseres Staates breitmachen. Das ist nicht die Atmosphäre, in der ein junger Mann seine geistige Reife zeigen kann.

Der Herr Minister Grabski hat bereits Hand angelegt an das Werk der Reform der mittleren Schulen. Möge er, bevor dieses wichtige Werk begonnen wird, persönlich dem Abitur in Polen zusehen, namentlich im ehemals russischen Teilgebiet — oder anderen einzublicken gestatten, und so würde er sich um die polnische Schule und Kultur sehr verdient machen.“

Gestalt der für das liquidierte Objekt zustehenden Entschädigungen. Dabei scheint der Art. 305, der nicht von einer Entschädigung, sondern von einer Wiedergutmachung, einer réparation spricht, vollkommen übersehen zu sein. Eine solche Wiedergutmachung kann nicht nur in einer Entschädigung in Geld bestehen, sondern, wie schon das Wort besagt, vor allem in einer Wiederherstellung des früheren Zustandes. Eine solche hat aber in erster Linie dadurch zu erfolgen, daß dem Berechtigten sein zu Unrecht entzogenes Eigentum wieder verschafft wird. Auch dieser Ansicht hat sich der Gemischte Schiedsgerichtshof in den bisher erlassenen Urteilen bereits stark angenähert, so daß mit einer endgültigen Entscheidung im deutschen Sinne gerechnet werden kann.

Die beiden anderen, in Nr. 62 mitgeteilten Artikel enthalten zu wenig sachliches Material, um eine längere Entgegnung notwendig zu machen. Daß Herrn Kierski die von deutscher Seite angestrengten Klagen unangenehm sind, ist bedauerlich, wird die deutschen Interessenten aber von der energischen Verfolgung ihrer Rechte kaum abhalten. Was die Überflutung des deutsch-polnischen Gemischten Schiedsgerichtshofes mit mangelhaft begründeten Klagen angeht, so dürften einige Ziffern von Interesse sein. Es sind augenblicklich bei dem Sekretariat des deutsch-polnischen Gemischten Schiedsgerichtshofes ungefähr 30 000 Klagen eingereicht oder angemeldet. Von diesen Klagen gehen etwa 2500 von deutscher Seite aus, der Rest von polnischer Seite. Unter den polnischen Klagen gegen das Deutsche Reich befinden sich nicht weniger als etwa 10 000, die Schadenersatz wegen der Beschlagnahme und Liquidation polnischer Güter im besetzten Kongreßpolen fordern. Diese Klagen sind eingereicht worden, obwohl nahezu sämtliche anderen Schiedsgerichtshöfe eine Entschädigungspflicht des Deutschen Reiches wegen außerordentlicher Kriegsmaßnahmen in dem besetzten Gebiet verneint haben. Es sollen deswegen hier aber keineswegs, wie Herr Kierski es tut, Betrachtungen über die Grundsätze, nach denen ein wohlanständiger Jurist zu handeln hat, angestellt, noch die politischen Motive untersucht werden, aus denen eine solche Hochflut mangelhaft begründeter Klagen zu erklären ist.

Daß in den Klagen vor dem deutsch-polnischen Gemischten Schiedsgerichtshof vielfach die alten deutschen Ortsbezeichnungen angewandt werden, ist zutreffend. Sehr häufig sind aber die neuen polnischen Bezeichnungen den Klägern gar nicht bekannt. Soweit sie bekannt sind, werden sie regelmäßig in Parantheſe beigefügt. Im übrigen ist aber die Rechtssprache vor dem deutsch-polnischen Gemischten Schiedsgerichtshof die französische und subsidiär die deutsche, während die polnische Sprache in der Prozeßordnung nicht erwähnt ist. Die französische Sprache verwendet, wenigstens hinsichtlich der größeren Orte, die deutschen Bezeichnungen; so kann sich jeder, den es interessiert, durch Nachschlagen in dem allseitig als maßgebend anerkannten Lexikon von Sachs-Villate überzeugen, daß Posen auf französisch Posen und nicht Poznań heißt.

Zum Schluß mag zu diesen letztbezeichneten Artikeln noch eines bemerkt werden. Herr Kierski führt aus, das Hauptziel, wenn nicht das alleinige Ziel des Vertrages von Versailles sei die Entdeutschung des Landes gewesen, das mit Gewalt im Verlaufe von 150 Jahren germanisiert worden sei. Dieses Ziel könne man nur dadurch erreichen, daß an Stelle der Deutschen Polen angesiedelt würden. Es handle sich hierbei nicht um die Staatsangehörigkeit, sondern um die Nationalität. Diese Äußerung ist so abwegig und verrät so mangelhafte Kenntnis des Vertrages von Versailles und der Materialien dazu, daß man nur den Mut bewundern kann, mit dem ein Herr mit solchen Rechtskenntnissen es wagt, juristische Arbeiten zu veröffentlichen. Der Vertrag von Versailles bezweckt nicht die Entfernung des Deutschtums, sondern gerade die Erhaltung des weitaus größeren Teiles des Deutschtums in Polen. Wäre das nicht die Absicht der Vertragsmächte gewesen, so hätte der Minderheitenschutzvertrag, insbesondere seine Artikel 3, 4, 7 und 8 niemals zustande kommen können. Die Liquidation beabsichtigt nur die Entfernung eines ganz bestimmten Teiles der in Polen ansässigen Deutschen, nämlich derjenigen, die dort nach dem 1. Januar 1908 Wurzel gefaßt haben, und diese Bestimmung wieder beruht auf einer Verkennung der Wirkungen der preußischen Enteignungsgesetzgebung in Posen und Westpreußen. Der Ausschluß polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität von dem Erwerb von Grundstücken ist somit unzulässig, und zwar unzulässig sogar nach der innerpolnischen Gesetzgebung, von der auch die geschlossenen Staatsverträge einen Teil bilden. Es handelt sich hier um den wichtigsten Grundsatz, um das Fundament der gesamten Friedensvertragsbestimmungen, ohne das ein Verständnis der Einzelbestimmungen überhaupt nicht möglich ist. Es dürfte aber keinen Zweck haben, mit einem Herrn über diese Einzelbestimmungen zu debattieren, dem es, wie der Artikel des Herrn Kierski zeigt, bisher nicht einmal gelungen ist, in diese einfachsten Grundregeln des Friedensvertragsrechts einzudringen.

Die Untersuchungen bei Stargard.

Vor einem Urteil des Schiedsgerichts.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Danzig: Wir erfahren aus bester Quelle, daß die heute vom Schiedsgericht vorgenommene Untersuchung der Eisenbahnstrecke bei Stargard ein möglichst günstiges Resultat für Polen zeitigte. Jeder Unparteiische konnte sich mit eigenen Augen davon überzeugen, daß die Schwellen ganz in Ordnung waren. So gaben es denn die deutschen Sachverständigen auf, Vorwürfe hinsichtlich der Schwellen geltend zu machen, bemühen sich dagegen um verschiedene Kleinigkeiten, indem sie Polen Mangel an Streckenaufsicht vorwerfen, obwohl diese Vorwürfe vom fachmännischen Gesichtspunkt ganz unbegründet sind. Das Urteil des Gerichts wird sicherlich heute, Mittwoch, gefällt werden.

Eine weitere Meldung der „Agencja Wschodnia" aus Danzig lautet: „Im Zusammenhang mit der Prüfung des Eisenbahnunglücks bei Stargard durch das deutsch-polnische Schiedsgericht für Transitfragen haben die Danzier Blätter wiederum an die Adresse Polens eine Reihe von Beschuldigungen gerichtet. (!) Die „Danziger Zeitung" schreibt zum Beispiel, daß das Gericht bereits ein Urteil gefällt habe, das den deutschen Standpunkt berücksichtige. Natürlich ist von keinem Urteil die Rede. Auf Einladung der polnischen Delegation beschloß man, sich gestern nach der Stätte des Unglücks zu begeben, um seine Ursachen zu prüfen. Das Gericht ist gestern morgen mit Sachverständigen nach Stargard abgereist. Die „Danziger Allgemeine Ztg." verleumdet die polnische Eisenbahndirektion, indem sie sagt, daß die Direktion des Nachts die Eisenbahnschwellen änderte, um sich von den Vorwürfen zu reinigen.

Gespenster überall!

Der in Lissa erscheinende „Kurjer Powszechny" schreibt in seiner Nummer vom Sonntag, dem 3. Mai, unter der Spitzmarke „Was soll das bedeuten?" in dem lokalen Teile:

„Gestern meldete sich in unserer Redaktion eine sehr achtbare Dame, deren Glaubwürdigkeit weder von der Rechten noch von der Linken jemand bezweifeln kann, und teilte uns mit, daß gestern Deutsche am hellen Tage mit zwei Verdeckwagen gegen zwanzig Kisten mit Munition verladen und aufs Land fortgefahren haben. Die Dame ging mit der Nachricht zur Polizei und forderte Intervention und Ermittlung. Dort jedoch soll man ihr geantwortet haben, man hätte keinen Befehl vom Gericht.

Die verdächtigen Personen, die hier nicht beobachtet wurden, drücken sich im Kreise herum, als wenn das polnische Territorium „herrenlos" wäre. Wir fordern strengste Ermittlung, denn es bilden sich Zeiten, daß in dem Hohenzollernrausch die Deutschen bereit sind zu offenem staatsfeindlichen Auftreten. (Hu! Red.) Wir fragen schließlich, ob wir, wenn wir eines schönen Morgens die bewaffneten Deutschen oder die Heere der Reichswehr usw. erblicken werden, auch einen Befehl von oben abwarten müssen? Für unseren Kreis machen wir die behördlichen und Militärsphären besonders aufmerksam."

*

Das Lissaer Blättchen hat den Vogel abgeschossen, und es müßte einen Orden bekommen, daß es das Vaterland von der deutschen Gefahr wieder einmal gerettet hat. Wir haben nämlich in Erfahrung gebracht, daß es sich bei den verdächtigen Kisten mit Munition um Milchkontrollapparate gehandelt hat, was auch von der Polizei bereits festgestellt wurde. Immerhin ist die ganze scharfsinnige Beobachtungsgabe dieses Blättchens von wirklichem Humor durchtränkt. Milchkontrollapparate sind gewiß Munition, und Milchkannen sehen etwa wie die ehemals gefährlichen 42 Zentimetergeschosse aus. Da fällt uns ein, daß auch auf dem Lande irgendwo jemand Berta heißt. Sollte das mit der „dicken Berta" seligen Angedenkens etwas zu tun haben? Es ist möglich, daß diese dicke Berta, auch als schwarz-weiß gestreifte, echt „preußische" Kuh verkleidet, durch unser Land geistert, und den Wasch- und Klatschweibern in Hosen und Röcken Grund zu allerlei Verdächtigungen gibt.

Jede weiß-schwarz gefleckte Kuh muß ausgewiesen werden, man kann nicht wissen, was dahinter ist. Die Milchkannen sind abzuschaffen, man kann die Milch ja auch in Petroleumfässern transportieren. Milchkontrollapparate, wozu brauchen wir so etwas? Fort damit! Was müssen wir Milch kontrollieren?

Das Lissaer patriotische Blatt hat Polen von der deutschen Flut gerettet. Die Reichswehr wird sich hüten, nach so viel Wachsamkeit trotz des „Hohenzollernrausches" mit dem linken Hühnerauge nach Lissa zu schielen. Wir beantragen, einen „Milchkontrollverein" in Lissa zu begründen, der in jeder Ecke herumzuschnüffeln hat, bis sich etwas Verdächtiges bemerkbar macht. Dann wäre auch noch ein Schnüffelorden zu stiften, der allen den Angsthasen, die am meisten mit den Zähnen klappern, zu verleihen wäre. Es lebe die Freiheit und die Angst!

Ukrainische Abgeordnete vor Gericht.

Warschau, 11. Mai. In der Zeit vom 6. bis zum 9. d. Mts. verhandelte das Rownoer Kreisgericht gegen die drei ukrainischen Abgeordneten Wasinczuk, Czuczmaj und Sergjus Kozicki, die angeklagt waren, das Volk zur antistaatlichen Tätigkeit aufgehetzt zu haben. Sonnabend nachmittag wurde das Urteil verkündet, das für Czuczmaj auf 2 Jahre Gefängnis, für Wasinczuk auf 1 Jahr Gefängnis und für Sergjus Kozicki auf 1 Jahr Gefängnis lautete. Das Gericht wollte die Angeklagten sofort in Haft nehmen lassen, doch wurde davon auf Ersuchen der Verteidiger gegen Kautionshinterlegung Abstand genommen. Czuczmaj mußte eine Kaution von 500 zł, Wasinczuk 300 zł und Kozicki 100 zł hinterlegen. Die Verurteilten haben Berufung eingelegt.

Republik Polen.

Attentate?

Gestern mittag stieß ein Streckenläufer im Abschnitt Dirschau—Swaroschin auf der Strecke Dirschau—Konitz auf drei Steine im Gewicht von 6, 12 und 15 Kg., die auf die rechte Schiene des Gleises gelegt worden waren, wahrscheinlich um die Entgleisung des Zuges Nr. 741 zu verursachen. Nach Entfernung der Steine benachrichtigte der Streckenläufer den nächsten Eisenbahnposten. Eine Unterbrechung im Verkehr trat nicht ein. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Verhandlungen zwischen Danzig und Polen.

In Danzig haben nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" Polnisch-Danziger Verhandlungen in Zollangelegenheiten begonnen. Die polnische Delegation führt Dr. Rosiński vom Finanzministerium. Seitens der Freistadt führt Senator Volkmann den Vorsitz. Gestern fand die erste Sitzung statt. Die polnische Delegation wurde von Herrn Sahm begrüßt. Die Verhandlungen werden über das Thema der Ausfuhrzölle und die Verteilung der Zolleinkünfte für die vier Jahre 1925, 1926, 1927 und 1928 gepflogen. Die Verhandlungen über den Verkehr mit Monopol-

---

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von **Gertrud von Brockdorff.**

(66. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eines Morgen gelangten sie in ein verlassenes Dorf, zu dem eine Allee junger Kirschbäumchen hinabführte. Ein Teil der Kirschbäumchen war umgehauen.

„Seltsam!" sagte Suwalkoff.

Felitschkin sah ihn an. Suwalkoff schien nicht mehr ganz nüchtern zu sein.

„Was ist Dir, Sergej Alexandrowitsch?"

„Ich bin diesen Weg schon einmal gegangen," sagte Suwalkoff mit fremder Stimme.

Niemand achtete auf ihn. Sie kamen ins Dorf und zerstreuten sich, um nach Lebensmitteln zu suchen. Es war ein elendes Dorf. In die Grundmauern eingeäscherter Hütten waren windschiefe Lehmkaten hineingebaut. Ein Kapellchen mit einer kleinen, blaugrünen Kuppel lag friedlich zwischen ihnen. In der Ferne sah man die zertrümmerten Mauern eines riesigen, weißen Gebäudes, von hellschimmernden Stümpfen niedergeschlagener Bäume umgeben. Neben einer wuchernden Fliederhecke, deren staubige Blätter sich vor Hitze aufgerollt hatten, blühten große, blaßlila Wiesenblumen im vertrockneten Grase. Ein alter, in lehmfarbenes Sackleinen gekleideter Mann lag auf dem Boden und war emsig beschäftigt, Hände voll Gras in eine Holzkarre zu sammeln.

Felitschkin redete ihn an und fragte nach dem Namen des Dorfes.

Der Mann warf ihm einen ausdruckslosen Blick zu und nannte den Namen.

Das Dorf hieße Petrowsky und hätte früher einmal zum Gute der Fürstin Bolkonskaja gehört. Jetzt wäre es verlassen. Die Bauern wären ausgewandert oder von den Roten mitgeschleppt worden. Die Roten hätten das Dorf eingeäschert.

„Petrowsky?" fragte Felitschkin. Er dachte an Tatjana Alexandrownas Erzählungen, an Marja Petrowna. Suchend sah er sich nach Suwalkoff um. Aber Suwalkoff war nirgends zu finden.

Als Felitschkin auf die Dorfstraße zurückkehrte, sah er Suwalkoff neben der eingesunkenen Tür der kleinen Kapelle auf dem nackten Erdboden sitzen. Tränen rannen über sein Gesicht und tropften in seinen grauen Bart. Er murmelte etwas, das niemand verstand.

Felitschkin setzte sich zu ihm und versuchte, mit Fragen in ihn zu dringen.

„Moskau!" murmelte Suwalkoff. „Bring mich nach Moskau, mein Brüderchen!"

Seine Stimme war hilflos wie das Wimmern eines kleinen Kindes.

— — — — — — — — — —

Suwalkoff ging langsam durch die von schwerer, tiefgoldner Sommersonne erfüllten Moskauer Boulevards. Er ging mit dem schwankenden Schritte eines Genesenden bis zu dem roten Strastnoikloster, am Ende der Boulevards, wo Knaben inmitten blaugrauer Taubenschwärme Astern verkauften, erstand ein Bündel der bunten, duftlosen Blumen und ging zögernd den Weg wieder zurück, den er gekommen war. Er bestieg eine übervolle elektrische Bahn, an der die Menschen wie ein traubenförmiger Bienenschwarm klebten, stieg einige Zeit darauf aus und streifte dann ziellos durch entlegene Gegenden der Stadt. Er nahm, einem dunklen Drange folgend, einen Weg, der ihm von geheimnisvollen Mächten vorgezeichnet zu werden schien. Er ging am Kreml vorüber und betrachtete mit nachdenklichem Lächeln die einsame Riesengestalt des Iwan Weliki, dessen eherner Glockenmund verstummt war, bis die Hand eines Frevlers oder eines Messias ihm die Zunge lösen würde. Er überquerte den Roten Platz und blickte den schwarzen, fensterlosen Autos nach, die in kurzen Abständen an ihm vorüberrollten.

Um die Mittagszeit stand er vorm Palais Bolkonski. Das breite Portal war offen. Suwalkoff trat in die marmorne Kühle des Treppenhauses und begann die Stufen hinaufzusteigen. Er ging an den geöffneten Saaltüren der Gemäldegalerie vorüber, stieg höher, immer höher. Der dunkle Korridor im obersten Stockwerke war von breiten, goldfarbenen Lichtbändern in sanfte Dämmerung getaucht. Alle Türen standen offen. Die Zimmer waren leer. Nur in einer Ecke von Lydia Pawlownas Schlafzimmer lag ein nachlässig zusammengekehrter Haufen von Schutt und zerbrochenen Möbelstücken. Zwischen Fetzen seegrüner, golddurchwirkter Seidentapete trauerte ein Bild in verbogenem Rahmen: eine junge lächelnde Heilige auf einem brennenden Holzstoße, aus dem weiße Lilien emporblühten. Suwalkoff strich sich mit der Hand über die Stirn. Er fühlte: das alles war sehr fern. War wie ein Traum.

Langsam stieg er die vielen Stufen wieder hinunter, ging mit schweren Schritten durch die sonnüberfluteten Straßen, schlug mechanisch einen Weg ein, den er einstmals Tag für Tag — immer mit der nämlichen Hoffnung im Herzen — gewandert war. Vor dem großen Eckhause in der Lubjanka zögerte er einen Augenblick. Dann trat er ein. Ein vierfacher, roter Soldatenposten sperrte ihm den Zugang und fragte nach seinem Begehr.

Suwalkoff nannte Irma Jenrichownas Namen und kritzelte mit ungelenker Hand ein paar Zeilen auf ein Stück Papier.

Zwei Minuten später stand er ihr gegenüber. In dem nämlichen Zimmer mit der verschossenen Plüschdecke.

Er erschrak, als er Irma Jenrichowna sah.

Still, blaß und mit schlaff herabhängenden Armen stand sie vor ihm. Ihre Augen schienen in seinem Gesichte nach einer Erinnerung zu suchen.

Er versuchte ein Lächeln.

„Kennst Du mich nicht mehr, Irma Jenrichowna?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Es ist schwer, Dich wiederzuerkennen, Sergej Alexandrowitsch. Du bist lange fortgewesen."

Seine Finger krallten sich um die graue Soldatenmütze, die er in der Hand behalten hatte.

„Willst Du Dich nicht setzen?" fragte Irma Jenrichowna.

Er setzte sich. Irma Jenrichowna trat zum Samowar, um den Tee zu bereiten.

Suwalkoff folgte ihren Bewegungen mit den Augen. Er sah die Müdigkeit ihres Ganges, die Schwerfälligkeit ihrer Gestalt.

Eine Ahnung der Wirklichkeit durchzuckte ihn.

„Irma Jenrichowna!" schrie er auf.

Sie setzte die Tasse mit abgewandtem Gesicht vor ihn auf den Tisch.

Leise und unfroh sagte sie:

„Wir werden ein Kind haben, Sergej Alexandrowitsch."

(Fortsetzung folgt.)

Donnerstag, 14. Mai 1925.

Posener Tageblatt.

Beilage zu Nr. 111.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 12. Mai.

Bischof Wilhelm Kloske †.

Gestern vormittag 11¾ Uhr starb in Gnesen Bischof Kloske. Geboren 1852, erhielt er die Priesterweihe am 5. Juli 1877. In Posen war er lange Jahre Oberlehrer am Mariengymnasium. Zum Bischof von Gnesen wurde er am 29. Dezember 1910 ernannt und am 19. Februar 1911 konsekriert. Er stammte aus Oberschlesien. Da er schon seit Jahren bettlägerig krank war, konnte er seine Funktionen nicht mehr erfüllen. Sein Nachfolger ist bekanntlich Bischof Laubitz.

Ein Eisenbahnanschlag bei Wongrowitz.

Der „Kurjer" berichtet über einen Eisenbahnanschlag bei Wongrowitz folgendes:

Als Montag abends gegen 10¼ Uhr der Streckenwärter die Strecke vor Eingang des Zuges revidierte, bemerkte er auf der Strecke 2 Männer, die sofort, als sie den Wärter sahen, die Flucht ergriffen. Nichts Gutes ahnend, rief der Wärter ihnen ein Halt! zu, doch sie flohen weiter. Ein den Fliehenden nachgesandter Schuß verfehlte sein Ziel. Bei näherer Untersuchung fand der Wärter auf den Schienen eine Handgranate. Die alarmierte Polizei traf alsbald mit einem Polizeihunde ein und untersuchte den Fall energisch.

Aus einem zweiten Bericht des „Kurjer" geht hervor, daß auch die Männer auf den Wärter einen Schuß abgaben, der aber auch fehlging.

Die Richtigkeit der vorstehenden Meldung wird uns auf Anfrage von der hiesigen Kriminalpolizei bestätigt.

Mehr Schutz des Publikums vor den Gefahren der Kraftwagen!

Neuerdings scheint infolge der ständigen Zunahme der Kraftwagen in Posen kein Tag zu vergehen, ohne daß ein oder mehrere Personen durch sie in Lebensgefahr gebracht, mindestens aber verletzt werden. Diese Fälle würden sich noch an Zahl bedeutend steigern, wenn das Publikum in seiner Mehrheit sich nicht vor den Gefahren, durch Kraftwagen beschädigt zu werden, zu schützen verstände. Gestern wurde wieder in der Glogauerstraße ein Bewohner von Zabikowo namens Siebert von einem Kraftwagen angefahren, so daß er erhebliche Verletzungen im Gesicht und sonst am Kopfe davontrug und in dem Kraftwagen zu einem Arzt geschafft werden mußte. Wen die Schuld an dem Unglücksfall trifft, hat sich, da Zeugen des Vorfalls nicht vorhanden waren, nicht feststellen lassen.

Doch steht das eine einwandsfrei fest, daß in der weitaus überwiegenden Zahl der Unglücksfälle die Schuld auf das Verhalten der Kraftwagenführer zurückzuführen ist, weil sie die von der Polizei angeordneten Vorschriften für Kraftwagen einfach nicht beachten. Dazu gehört einmal das nahezu wahnsinnige Rasen der Kraftwagen selbst in den belebtesten Straßen, in einem Tempo, das das zugelassene Höchsttempo von 15 Kilometern in der Stunde erheblich überschreitet. (Daß man in der Stadt Inowrocław dieses Tempo neuerdings auf 10 Kilometer herabgesetzt hat, sei des Interesses wegen nur nebenbei bemerkt.) Eine weitere Überschreitung der Vorschriften stellt die Tatsache dar, daß die wenigsten Kraftwagenführer an Straßenkreuzungen mit der Hand zur Warnung ein Zeichen geben, in welcher Richtung die Fahrt geht. Gerade gegen diese Bestimmung wird Tag für Tag in Hunderten von Fällen gefehlt und das Publikum, das bescheiden zu Fuß geht, auf das Schwerste gefährdet. Die Schutzmänner sollten angewiesen werden, jeden derartigen Fall zur Anzeige zu bringen. Im Zusammenhange mit dieser Übertretung steht die andere Tag für Tag zu beobachtende Tatsache, daß die Kraftwagen nicht, wie es Vorschrift ist, im weiten Bogen um die Straßenecken fahren, sondern hart am Bürgersteige, so daß auch hierdurch das Publikum in ständiger Lebensgefahr schwebt.

Wir sind weit davon entfernt, uns der Bedeutung und Wichtigkeit des Kraftwagenverkehrs für eine moderne Großstadt verschließen zu wollen und sind die letzten, die dem Kraftwagenverkehr seine Daseinsberechtigung absprechen möchten. Wogegen wir uns wenden, das sind nur die gefährlichen Auswüchse, die der Kraftwagenverkehr neuerdings anzunehmen scheint. Sie müssen mit aller Energie durch die Polizeiorgane bekämpft werden, um auch dem Fußgängerverkehr das Recht auf die Straße zu sichern.

s. **Der Beginn der Rehbockjagd** ist auf den 1. Juni d. Js. festgesetzt worden.

⚔ **Seine silberne Hochzeit und sein 25jähriges Geschäftsjubiläum** begeht am Freitag, 15. d. Mts., das Hausbesitzer und Lastfuhrunternehmer Martin Kitzsche Ehepaar in der ul. Przemysłowa 27 (fr. Margaretenstr.) in Wilda.

s. **Silbernes Jubiläum.** Der Direktor der Handwerkerschule, Stanisław Skowron, feiert am 16. d. Mts. sein 25jähriges Jubiläum.

s. **Eine Tischlerinnung** ist in Posen gegründet worden. Vorsitzender wurde Wł. Zakrzewski-Posen, sein Vertreter Antoni Regus-Lissa.

s. **Liquidierung.** Der polnische Konsum T. z o. p. in Posen hat liquidiert; Liquidator ist Edmund Piotrowski, Gr. Gerberstraße 5. Forderungen sind bis zum 1. Juni anzumelden.

⚔ **Ein Posaunenfest** findet am Sonntag, dem 24. d. Mts., nachmittags 3 Uhr im Park zu Buschdorf, Kreis Obornik, statt. Alle Posaunenchöre und Freunde der Posaunensache sind herzlich eingeladen. Anmeldungen möglichst zahlreich und rechtzeitig erbeten an das Pfarramt in Budzißzewko, pow. Obornicki.

⚔ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkte herrschte bei ziemlich großen Umsätzen besonders in Gemüse starker Verkehr. Es wurden folgende Preise gezahlt: für ein Pfund Butter 1,70—2,00 zł, für die beste Tafelbutter 2,20 zł, für eine Mandel Eier 1,20—1,30 zł, für ein Pfund Quark 40—50 gr, für eine Gans im Gewicht von 8 bis 10 Pfund 5—6 zł, für eine Ente 3—5 zł, für ein Huhn 2—4 zł, für ein Pfund Schweine-, Rind- oder Kalbfleisch 0,80—1 zł, für ein Pfund Hammelfleisch 70—90 gr. Auf dem Fischmarkt kostete das Pfund grüner Aal 2,20 zł, Hecht 1,30 zł, Karpfen 1,20 zł, Weißfische 50—70 gr; der Fischmarkt verlief ziemlich lustlos. Ferner notierten: ein Pfund Rotkohl mit 35 gr, Weißkohl mit 30 gr, das Pfund Spinat mit 15 gr, der Kopf Salat mit 30—40 gr, ein Bündchen Radieschen mit 20 gr, eine saure Gurke mit 15—20 gr, ein Pfund Rhabarber mit 35—40 gr, ein Pfund Zwiebeln mit 35 gr, ein Pfund Kartoffeln mit 6 gr, ein Pfund gemischtes Backobst 40—60 gr, ein Pfund Backpflaumen 0,90—1 zł, das Pfund Rote Rüben mit 10 gr, Kohlrüben mit 10 gr, Mohrrüben mit 15 gr, ein Pfund Morcheln 70 gr, ein Pfund Suppenspargel mit 70—80 gr, großer Eßspargel mit 1—1,20 zł.

s. **Die Dummen werden nicht alle.** Am vergangenen Sonntag wurde durch Straßenumzug mit Musik ein „Stiergefecht" angekündigt, das nachmittags auf dem Übungsplatze der Sokols stattfinden sollte. Trotz hoher Eintrittspreise von 1 bis 8 zł hatten sich mehrere tausend Zuschauer eingefunden. Der „Kraftmensch", „Toreador" und Polens „Champion" war ein gewisser Piątkowski aus Lodz. Der Stier war auch noch kein Stier, sondern ein älteres, größeres Kalb. Der „Kraftmensch" war nicht einmal imstande, das Kalb zu werfen. Piątkowski kündete deshalb an, daß die „Fortsetzung des Kampfes" am nächsten Sonntag stattfinden werde. Dem Publikum wurde es allmählich klar, daß es furchtbar genarrt worden war; man geriet in Zorn und verlangte stürmisch den Eintrittspreis zurück. Piątkowski aber, der das Geld zu schätzen weiß, verschwand und überließ dem Publikum das Nachsehen.

⚔ **Polizeiliche Hundeversteigerung.** Am Freitag, 15. d. Mts., findet im städtischen Polizeiamt, Zimmer 18, um 10 Uhr vormittags eine öffentliche Hundeversteigerung statt. Es werden versteigert: Ein dunkelbrauner Jagdhund, eine dunkelbraune Wolfshündin und eine braune, weiß gepunktete Jagdhündin.

⚔ **Von der Polizei in Königshütte beschlagnahmt** worden sind bei der Festnahme mehrerer Diebe: einige kleine Motore, Fahrradteile, elektrische Batterien, Elektrisierapparate, elektrische Uhren u. dgl. Die Gegenstände sollen im Bereich der Wojewodschaft Posen gestohlen worden sein. Geschädigte können sich bei der nächsten Kriminalpolizei, besonders bei der Posener Kriminalpolizei melden.

⚔ **Bestohlen** wurde gestern nachmittag im Kino Apollo ein Herr um seine Brieftasche mit 240 zł, die ihm aus der Gesäßtasche geraubt wurde.

s. **Vom Wetter.** Auch der 3. Eisheilige Mamertus hat seine heutige Herrschaft milde mit 13 Grad Wärme begonnen.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, den 14. 5.: **Posener Ruderverein „Germania", abends 7 Uhr Mitgliederversammlung im Bootshause.**

Donnerstag, den 14. 5.: Verein Deutscher Sänger: **Um 8 Uhr** Übungsstunde. (Ausnahmsweise.)

* **Culm,** 12. Mai. In der Nacht zum 5. d. Mts. wurde in die Postagentur Kokotzko eingebrochen. Als Beute fielen den Einbrechern 695 zł bares Geld sowie verschiedene Sorten Briefmarken im Werte von 119,30 zł in die Hände. Von den Einbrechern fehlt bisher jede Spur.

* **Inowrocław,** 12. Mai. Einer Polizeiverordnung zufolge ist es mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit den Automilen streng verboten, in den Straßen der Stadt mit einer größeren Schnelligkeit als zehn Kilometer die Stunde zu fahren. Auch ist aus Gesundheitsrücksichten nicht gestattet, die Luft durch das Öffnen der Auspuffrohre zu verunreinigen. Die Polizeiorgane haben die strengste Anweisung erhalten, in Zukunft alle Überschreitungen dieser Art zur Anzeige zu bringen. Hoffentlich nützt das etwas!

* **Kempen,** 11. Mai. Scheunenbrände, die eine Zeitlang aufgehört hatten, scheinen in unserem Kreise wieder an der Tagesordnung zu sein. So brannte in Opatow eine solche des Landwirts Stanislaus Górecki im Gesamtwerte von 3000 zł, ferner eine solche des Landwirts J. Biegański und in Sebibica eine im Werte von 8000 zł nieder. — Ein angeblicher Feuerversicherungsinspektor Dziekan hat viele Landwirte im Kreise geprellt, indem er sich für den Abschluß von Versicherungen die Prämien und auf landwirtschaftliche Maschinen hohe Anzahlungen machen ließ. Er ist dann über die Grenze gegangen.

s. **Samter,** 9. Mai. Der hiesige Magistrat schreibt den Bau von drei Wohnhäusern im Wettbewerb aus.

s. **Schwetz,** 8. Mai. Über das Vermögen der Genossenschaft „Zgoda" ist am 27. April der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Gerichtskassenrendant a. D. Augustyn Tralewski ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 26. Mai.

* **Wollstein,** 10. Mai. In Kopnitz, Kreis Wollstein, war in dem Wohnhause des Besitzers Niecerawski ein Feuer ausgebrochen, zu dessen Bekämpfung außer drei polnischen Wehren auch die Feuerwehr aus dem deutschen Unruhstadt herbeieilte. Das Haus brannte nieder, während das Mobiliar von der deutschen Feuerwehr geborgen wurde. Bei der Löschhilfe wurde ein Unruhstadter Feuerwehrmann verletzt und von der polnischen Krankenschwester verbunden. Nachdem jede Feuersgefahr beseitigt war, wurde die deutsche Feuerwehr von der Kopnitzer Bevölkerung im Gasthause bewirtet.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 14. Mai.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten. Nachm. 4,30—6 Uhr Kammermusik. Abends 10,30—12 Uhr Tanzmusik.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8—9 Uhr Lieder- und Rezitationsabend (Eduard Möricke gewidmet).

München, 485 Metre. Abends 7.45—8,45 Uhr „Das Versprechen hinterm Herd", Singspiel.

Münster, 410 Meter. Abends 9,20—9,45 Uhr Vertonte Goethe-Texte.

Zürich, 515 Meter. Abends 8,30 Uhr Slawische Komponisten.

Rom, 425 Meter. Abends 8,30 Uhr Auswahl aus der Oper „Madame Butterfly".

Warschau, 385 Meter. Abends 6—7 Uhr Konzert.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 15. Mai.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten. Nachm. 4.30—6 Uhr Nachmittagskonzert. Abends 8.30 Abendkonzert.

Breslau, 418 Meter. Nachm. 5—6 Unterhaltungsmusik. Abends 8.30 Kammermusik des Dresdener Streichquartetts.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8—9 „Cavalleria rusticana". 9.15—10.15 Mandolinenkonzert.

Leipzig, 454 Meter. Abends 8.15: Aus der Seele des Kindes.

Münster, 410 Meter. Abends 8.45 Militärkonzert.

Zürich, 515 Meter. Abends 8.30 Opernübertragung aus dem Züricher Stadttheater: „Götterdämmerung".

„Wer weint um Juckenack?"

Richard Dehmel, Deutschlands größter moderner Lyriker, der seine Visionen nicht nur erfühlte, sondern sie selbst mit Hingabe seiner Person errang (wir erinnern daran, daß dieser Mann im Alter von 50 Jahren sich freiwillig den Strapazen des Felddienstes aussetzte, um die Seele des ringenden Volkes zu begreifen), hat kurz vor seinem Ende eine Tragödie geschrieben, die auch in Posen eine Aufführung erlebte. Diese Tragödie heißt „Menschenfreunde", und sie beleuchtet die Schattenseite unseres sozialen Lebens, jene Seite, die den wahren Menschen macht, während die Welt mit anderen Augen sieht. Der Untergang eines guten Menschen, das Dostojewski-Drama unserer Tage, der Raskolnikow, der andere opfert, um der Allgemeinheit zu dienen. In die Abgründe der menschlichen Seele leuchtet das Werk hinein, vor denen der unkomplizierte Mensch schaudernd sich abwendet.

Das Problem des guten Menschen zu seiner ihn mißverstehenden Gegenwart, das ist ein Thema, welches jeden Dichter immer neu reizte. Zur Gestaltung drängte es nicht nur bei Shakespeare, es drängte auch bei Goethe und bei Hebbel ans Licht. „Ich verstehe die Welt nicht mehr!" Dieser Seufzer in Hebbels „Magdalena", er ringt immer wieder durch das Geistesleben der Völker. Und auch unsere jungen und modernen Dichter zieht dieses Problem an. Zu neuen Formen, zu neuen Gestalten sucht das moderne Leben zu kommen, nur mit dem Unterschied, daß das moderne Leben viel brutaler, viel gewissenloser über die Menschen dahinschreitet, die eine Empfindung im Herzen tragen.

Das Drama von Hans J. Rehfisch „Wer weint um Juckenack?", das der Posener Theaterverein am Freitag in Posen aufführen will, ist ein Werk, das diese Abgründe der modernen menschlichen Seele in das grelle Licht eines Scheinwerfers zu tauchen sucht. In scharf sich einander gegenüberstehenden Farben wird die Seele des Juckenack, jenes Staatsanwaltsobersekretärs, der aus Güte zum Wohltäter werden möchte, gemalt. Juckenack, ein seelisch kranker Mann, wird eines Morgens in die Nähe des realen Todes geführt. Und als er aus seiner Vision erwacht, steht nur eine einzige Frage vor seiner Seele, die ihn zum tätigen Menschen macht, jene Frage: „Wer weint um Juckenack?" Er ist ein Mensch geblieben, der nie aus seinem dunklen Drang erwachte. Ein Mensch, der seine Pflicht erfüllte, unbeweibt geblieben ist, keine Freunde und Verwandte besitzt, der niemandem wohlgetan hat. Und wie ein Blitz schlägt vor ihm die Pflicht zur Menschheit nieder — wer weint um dich, wenn du einst nicht mehr bist, wer wird dir in aufrichtiger Liebe nachtrauern, wenn dich einstmals jenes dunkle Tal verschlingt, aus des „Bezirk kein Wanderer wiederkehrt"?

Er sieht die Nacht und den Tag, er sieht das Leben und seine Glut wie durch schwarzes Glas. Tief unter ihm, da wimmelt und sehnt sich die Seele des Menschen nach höheren, besseren Zwecken. Aber es bleibt nur ein Gewimmel, ohne das Bewußtsein einer größeren Pflicht. Und diese Tatsache will er durchbrechen, indem er im kleinen das Beste zu geben versucht, irdische Güter für nichts achtet. Er wird sogar seinem Brotgeber, dem Staat, gegenüber zum „Verbrecher", indem er die Akten in einem Straffall vernichtet, um einen Menschen zu retten, der sonst rettungslos verloren ist. Er wird zum Wohltäter einem armen Dienstmädchen gegenüber, das auf den Weg der Dirne gedrängt wird, wenn nicht Hilfe kommt. Aber immer wieder muß er sehen, daß alle seine Mühe vergeblich, daß all sein Streben ein Unsinn ist. „Aus Egoismus hast du das getan!", so rufen sie ihm alle entgegen. Und er bleibt allein, wie er vorher war, mit dem Wort des Bedauerns auf den Lippen: „Sie armer Mensch!", das er dem Menschen zuruft, dem er zum Leben verholfen hat.

Aber immer schwerer und brausender stürzen die Lebenswellen über seine Kraft, und sie vernichten seinen Glauben an die Menschen, sie ertöten die Kraft, die ihn hoffen und helfen läßt. Er überläßt diese Kraft dem guten Geist, der die Welt doch wieder einmal zum Guten führen wird, und er weiß, daß dieses „schwarze Glas, weich wie Sammet", ihn den tiefsten Blick tun ließ, den ein Mensch jemals tun kann. Was kümmert ihn der Schmutz und der Haß, die Rache und die Wollust dieser Erde, was ist für ihn noch das Dasein? Ein Ding, das er abschüttelt, wie ein alter Soldat, der vor den Himmelsherrn tritt, um die Hand an die Mütze zu legen und zu rufen: „Feldwebel Juckenack, vom Dienst zurück!"

In dieser realen Form, nicht anders als die einfache, schlichte, aber ergreifend tiefe Weise Goethes im „Westöstlichen Divan", der da ausruft, als er vor der Himmelspforte steht und ihm Huri die Tür verstellt:

> Huri hält heut ihre Wache
> Vor des Paradieses Tor!
> „Weiß noch gar nicht, wie ichs mache,
> Kömmst mir so verdächtig vor!"

Darauf ruft er:

> **Nur nicht so viel Federlesen,**
> Lasse nur getrost mich ein!
> Denn ich bin ein Mensch gewesen,
> Und das heißt ein Kämpfer sein!

Was dieser greise Goethe in seiner himmlichen Klarheit sagen und schauen lernte, das ist bei diesem jungen Dichter unserer Tage chaotisch und scheinbar ohne Sinn. Es ist unklar und gefühlsmäßig, wie ein Vulkan explosiv. Aber da ist die Linie, die nach der Erkenntnis drängt: „Ein Mensch sollst du werden, das legitimiert dich schon als Kämpfer!"

Das Drama wird zu den Herzen sprechen. Der Theaterverein Posen arbeitet mit Lust und Liebe, um es zu gestalten. Es soll ein Experiment gemacht werden, die Kräfte in den Zuschauern zu wecken, die zur Selbstbesinnung rufen. Die Pflicht zu erfüllen, das ist der tiefere Sinn. Ein gutes Beispiel zu geben, das ist die zweite Aufgabe. Nicht Haß und Rache kann uns vom wahren Wege abhalten, nicht trostlose Verzweiflung kann uns retten, nicht mutloses Verzagen kann uns Hilfe bringen. Den Weg bis zu Ende schreiten, das ist des Dramas tieferer, lebendigerer Wert.

Brutal und laut ruft der Dichter uns dieses Ziel ins Gewissen, er scheut vor den Schattenseiten des Daseins nicht zurück, er leuchtet in den Abgrund unserer Tage, in den Strudel der seelischen Verkommenheit hinein, und er zeigt das ferne Licht, das bereits durch die Wolken leuchtet. Ein Trost und eine Hoffnung zugleich. Der Abend wird eine Erhebung sein, der uns durch den Staub des Alltags führt. Und gerade eine solche Erhebung, wieder zu glauben und zu vertrauen, die tut uns not.

rst.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Von den Märkten.

Leder und Häute. Posen, 12. Mai. Gesalzene Rindshäute 0,80, trockene 1,20 für 1 Kg., Kalbshäute gesalzen (für 4 Kg.) I 5,00, trockene I 3,00, Winterkaninchen (für 1 Kg.) 2,00, trockene Hammelhäute 1,40, II mit Wolle 0,90, gesalzene I 0,90, geschorene 0,50—0,55 für 1 Kg., Pferdehäute gesalzen I 12,00, trockene 10,00, Fohlenhäute I 3,00, trockene 3,00, trockene große Ziegenhäute I 3,00, junge I 2,00, trockene Zickleinhäute 0,10—0,60 pro Stück, Roßhaar I (Schwanzhaar) 4,00, I von der Mähne 1,40 für 1 Kg. Tendenz schwach; Angebot groß.

Produkten. Danzig, 12. Mai. Amerikan. Nelson Patentmehl 10,55, Ponoka 10,65, Alaska 10,60 franko Waggon Danzig.

Kattowitz, 12. Mai. Für 100 Kg. franko Kattowitz: Weizen 38,50—39, Roggen 34,50—35, Hafer 31,75—32,25, Gerste 31,50—33, Leinkuchen 30,75—31,25, Rapskuchen 23,50—24, Weizenkleie 22,75 bis 23,25, Roggenkleie 23,25—23,75.

Lemberg, 12. Mai. Weiterhin herrscht im Börsenverkehr Stillstand. Außerbörslich wurde 70proz. Mehl loko Posen mit 46,00 gekauft; angeboten wurde ungarischer Hafer mit 32,50 loko Lemberg. Tendenz anhaltend. Notierungen: Weizen 37—38, Roggen 32—32,50, Mahlgerste 27—28, deutscher Hafer loko Lemberg 32,25.

Lodz, 12. Mai. Die Tendenz ist für Getreide etwas fester, für Mehl ruhig. Die Preise gestalteten sich folgendermaßen: Roggen 37, Weizen 45, Gerste 36, Hafer 36, Roggenkleie 25,50—27, Weizenkleie 23—24, Kalischer Weizenmehl 1. Sorte (82 Kg.) 49, Griesmehl 42, Luxus-Roggenmehl 45,75, 50proz. „0000" Roggenmehl 44,50, 60proz. 43, Zdunska Wola und Sieradzer Weizenmehl 1. Sorte 47, Roggen-Luxusmehl 43,50, Roggenmehl „0000" 32, Roggenmehl Nr. 1 60proz. 40, Weizenmehl aus Konin und Kolo (für 82 Kg.) 46, Roggenmehl Nr. 1 60proz. 43, näheres Provinzmehl 46, Griesmehl 36, 50proz. Roggenmehl 62, 60proz. 41, Posener und Pommereller 60proz. Roggenmehl (für 100 Kg.) 48, Weizenmehl 1. Sorte 58, Danziger Weizenmehl (für 100 Kg.) 58, amerika. Patent Nelson in Jutesäcken für 63 Kg. 38—39, in Baumwollsäcken 30—32.

Vieh und Fleisch. Wilna, 12. Mai. Notierungen vom 8. 5. Rinder 2. Sorte 1,60—1,70, Kalb 2. Sorte 0,90, Schweine 1. Sorte 1,93, 2. Sorte 1,75—1,81 für 1 Kg. Lebendgewicht. Rind 2. Sorte 0,80—0,85, Kalb 2. Sorte 0,54, Schweine 1. Sorte 1,64, 2. Sorte 1,48¾. Notierungen vom 9. 5. für 1 Kg. totes Gewicht Schweine 1,75—1,81, Lebendgewicht 2. Sorte 1,48¾—1,54.

Metalle. Berlin, 12. Mai. Für 1 Kilo Elektrolytkupfer 129.50, Hüttenrohzink im freien Verkehr 0.68½—0.69½, Remelted Plattenzink 0.61½—0.62½, Originalaluminium in Blocks, Barren gewalzt und gezogen 98—99 Prozent 2.35—2.40, in Barren, gewalzt und gezogen in Drahtbarren mind. 99 Prozent 2.45—2.50, Reinnickel 98—99 Prozent 3.47—3.52, Antimon Regulus 1.14 bis 1.16, Platin 15—15.50.

Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 12. Mai. Märkischer Weizen 260—262, sächsischer 255—254, märkischer Roggen 223—227, amerikanischer loko Berlin 226—228, Gerste 224—240, Futter- und Wintergerste 198—212, pommereller Hafer 214—222, Mais 205—209, Weizenmehl 33 bis 36.50, Roggenmehl 30.35—32.75, Weizenkleie 14.80—15.25, Roggenkleie 16.20—16.30, Viktoriaerbsen 22—27, Speiseerbsen 20 bis 22, Futtererbsen 18—20, Peluschken 18.50—20. Feldbohnen 19 bis 20, Wicken 19—21, blaue Lupinen 10—11.50, gelbe 11.25 bis 14.50, Seradella 14—15.50, Rapskuchen 15.20—16, Leinkuchen 22.40—22.80, Kartoffelflocken 20.

Chikago, 11. Mai. (Schlußbörse.) Cts. für 1 bushel. Weizen Rotwinter Nr. 2 loko 190, Hartwinter Nr. 2 loko 167, für Mai 159.75, Juli 148, September 140.25, Dezember 142, Roggen für Mai 118.25, Juli 111.50, September 104.50, Mais für Mai 111.75, gelber Nr. 2 loko 119, weißer Nr. 2 loko 116, gemischter loko 113.50, für Juli 114.50, September 112.70, Hafer für Mai 45⅝, weißer Nr. 2 loko 50, für Juli 44⅝, September 44⅜, Dezember 45.50, Malting Gerste loko 85—87, Frachten nach England für Weizen und Roggen 1 1/16, Frachten nach dem Kontinent für Weizen und Roggen 14, Hafer 18, Tendenz im allgemeinen schwach.

Börsen.

Der Złoty am 12. Mai. Danzig: Złoty 99.95—100.20, Ueberweisung Warschau 99.60—99.85. **Berlin:** Ueberweisung Warschau, Posen oder Kattowitz 80.50—80.90. **London:** Ueberw. Warschau 25.22. **Wien:** Złoty 136.00, Ueberw. Warschau 136.40. **Prag:** Złoty 647,50—653.50, Ueberw. Warschau 648.75—654.75. **Budapest:** Złoty 13 490—13 640. **Czernowitz:** Ueberw. Warschau 40.10. **Bukarest:** Ueberweisung Warschau 40.15. **Riga:** Ueberweisung Warschau 102.

Warschauer Börse vom 12. Mai. Devisenkurse: Belgien für 100 26.35, Holland für 100 209.50, London für 1 25.27, Neuyork für 1 5.20, Paris für 100 27.22, Prag für 100 15.45, Schweiz für 100 100.83, Wien für 100 73.60, Mailand für 100 21.40. — Zinspapiere: 8proz. staatl. Konvers.-Anleihe 70.00, 6proz. Dollaranleihe 1919/20 59.00, 10proz. Eisenbahnanleihe 90.00, 5proz. staatl. Konvers.-Anleihe 50.00, 4½proz. Anleihe bis 1914 22.80, 5proz. Vorkriegsanleihe 1914 18.60, 6proz. Obligationen Warschau 1915/16 13.00. — Bankwerte: Bank Dyskontowy in Warschau 6.65, Bank Handlowy in Warschau 5.90, Bank dla Handlu i Przem. 1.00, Bank Przem. Lemberg 0.29, Bank Zachodni 1.65, B. Z. Z. P. 2.50, Bank Sp. Zarobk. Posen 8.60. — Industriewerte: Puls 0.37, Spieß 2.10, Elektrycza. 2.10, Chodorow 3.85, Czersk 0.52, Czestocice 1.70, W. T. F. Cukru 2.75, Kop. Wegli 2.29, Bracia Nobel 2.01, Cegielski 0.45, Lilpop 0.70, Modziejowski 3.40, Norblin 0.81, Ostrowiecki 5.50, Parowoz 0.67, Pocisk 1.23, Rohn 0.42, Rutzki 1.33, Starachowice 2.52, Zieleniewski 10.75, Zawiercie 14.60, Zyrardow 8.40, Borkowski 1.15, Bracia Jabłkowscy 0.80, Synd. Roln. 2.45, Haberbusch i Schiele 5.50, Spiritus 1.75, Polbal 0.32.

Krakauer Börse vom 12. Mai. (Amtlich.) Bank Przemysłowy 0.25, Bank Małopolski 0.28, Sp. Zarobk. 8.00, Tohan 0.25, Zieleniewski 11.00, Parowozy 0.67, Trzebinia Żel. 0.40, Tepege 1.65, Azot 0.26, Chybie 4.15—4.10, Piasecki 1.40. Nicht notierte Werte. Lokomotywy 0.52—0.53.

Berliner Börse vom 12. Mai. Helsingfors 10.565—10.605, Wien 59.055—59.195, Prag 12.436—12.476, Budapest 5.887—5.907, Sofia 3.057—3.067, Holland 168.67—169.09, Oslo 70.33—70.51, Kopenhagen 79.05—79.25, Stockholm 112.18—112.47, London 20.347 bis 20.397, Buenos Aires 1.653—1.657, Neuyork 4.195—4.205, Belgien 21.21—21.27, Mailand 17.23—17.27, Paris 21.91—21.97, Schweiz 81.175—81.375, Spanien 60.60—60.66, Danzig 80.75 bis 80.95, Japan 1.758—1.762, Rio de Janeiro 0.419—0.421, Jugoslawien 6.81—6.83, Portugal 20.375—20.525, Riga 80.45—80.85, Reval 1.117—1.123, Athen 7.89—7.91, Konstantinopel 2.287—2.297.

Wiener Börse vom 12. Mai. (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państw. 375. Kol. Półn. 8800. Kol. Lwów—Czern. 172, Kol. Połudn. 44. Brow. Lwowskie 109. Bank Hipot. 7.1. Bank Małopol. 4.8, Alpiny 361, Siersza 42.2, Silesia 10, Zieleniewski 154. Tepege 17, Krupp 169.2. Prask. Tow. żel. 1841, Huta Poldi 892, Portl. Cement 285, Rima 114.2. Fanto 184, Karpaty 125, Galicja 1000, Nafta 133, Schodnica 150, Mraźnica 45.5—47.

Züricher Börse vom 12. Mai. (Amtlich.) Neuyork 5.16¾, London 25.06½, Paris 26.97, Wien 72.65, Prag 15.30, Mailand 21.21¾, Belgien 26.10, Budapest 72.60, Sofia 3.76¼, Holland 207.70, Oslo 86.75, Kopenhagen 97.20, Stockholm 138.10, Spanien 75.00 Bukarest 2.44, Berlin 122.97½.

Danziger Börse vom 12. Mai. (Amtlich.) Neuyork 5.8885 bis 2.015, London Schecks 25.19, Berlin 123.270—780, deutsche Mark 123.620—930.

Städtischer Viehmarkt vom 13. Mai 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1034 Rinder, 2441 Schweine, 549 Kälber, 432 Schafe, zusammen 4456 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht:

Rinder. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 85, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 70—72, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 60. Bullen: Vollfleischige jüngere 76, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 64—66. Färsen und Kühe: Vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 86, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 72—74, mäßig genährte Kühe und Färsen 56—60.

Kälber: Mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 80, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 60—66, minderwertige Säuger 40—50.

Schafe. Mastlämmer und jüngere Masthammel 68, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 58—60, mäßig genährte Hammel und Schafe 44.

Schweine: Vollfleischige von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 108—110, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 104—106, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 96—100, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 88—92, Sauen und späte Kastrate 90—104.

Marktverlauf: ruhig; Rinder nicht ausverkauft.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	13. Mai	12. Mai
4% Pos. Pfandbr. (Vorkriegs-) . .	—.—	27.50
6 proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	7.60—7.50	7.75—7.65
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	2.55—2.50	2.55
5% Pożyczka konwersyjna . . .	0.42	0.43
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em. exkl. Kup.	6.75	—.—
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. exkl. Kup.	9.00	9.00
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX. exkl. Kup.	4.00	4.00
Industrieaktien		
Arcona I.—V. Em.	—.—	2.20
H. Cegielski I.—X. Em.	20.00	20.00
Goplana I.—III. Em.	6.00	6.00
C. Hartwig I.—VII. Em.	0.70	0.90
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em. .	—.—	4.50
Hurtownia Drogeryjn. I.—III. Em.	—.—	0.30
Hurtownia Skór I.—IV. Em. . .	0.70	0.70
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em. . .	4.00	4.00
Dr. Roman May I.—V. Em. . . .	—.—	25.00
Młyn Ziemiański I.—II. Em. . .	—.—	2.10
Płótno I.—III. Em. exkl. Kupon .	0.15	0.15
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	—.—	0.45
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em. exkl. Kupon	5.00	5.10—5.00
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	—.—	0.38
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em. exkl. Kupon	—.—	1.50

Tendenz: schwach.

Ostdevisen. Berlin, 11. Mai. Freiverkehr. Kurse für je 100 Einheiten. Auszahlung Warschau 80.50 G., 80.90 B., Bukarest —.— G., —.— B., Riga 80.475 G., 80.825 B., Reval 1.117 G., 1.123 B., Kowno —.— G., —.— B., Kattowitz 80.50 G., 80.90 B., Posen 80.50 G., 80.90 B. — Noten: polnische 80.50 G., 80.90 B., lettische 79.70 G., 80.50 B., estnische 1.094 G., 1.106 B., litauische 40.97 G., 41.39 B.

1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 13. Mai 1925 — 3.4432 zł. (M. P. Nr. 110 vom 12. Mai 1925.)

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 13. Mai 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	35.50—37.50	Fabrikkartoffeln . .	4.30
Roggen	31.15—32.15	Seradella (neue) . .	13.00—15.50
Weizenmehl . . . . (65% inkl. Säcke)	53.50—56.50	Wicken	23.00—25.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	39.50—41.50	Peluschken	22.00—24.00
Roggenmehl II. Sorte (65% inkl. Säcke)	43.00—45.00	Blaue Lupinen . .	9.00—10.50
Braugerste	29.40—31.40	Gelbe Lupinen . . .	11.50—13.50
Felderbsen	21.00—24.00	Senf	40.00—42.00
Viktoriaerbsen . . .	28.00—32.00	Klee, roter . . .	180.00—240.00
Buchweizen . . .	24.00—26.00	„ schwedischer .	100.00—130.00
Weizenkleie	21.00	„ gelber . . .	60.00—70.00
Roggenkleie	23.25	„ weißer . .	200.00—260.00
Hafer	27.50—29.50	„ ungereinigter	24.00—28.00
Eßkartoffeln	5.20	Stroh, lose	2.00—2.20
		Stroh, gepreßt . . .	3.00—3.10
		Heu, lose	4.75—5.75
		Heu, gepreßt	7.20—8.20

Feld- und Viktoriaerbsen, Buchweizen, Seradella, blaue und gelbe Lupinen, Wicken, Peluschken, Senf, Eß- und Fabrikkartoffeln, Klee, Weizen- und Roggenkleie, Stroh und Heu blieben im Preise unverändert. Tendenz: schwächer.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

und Akziseartikel zwischen Polen und Danzig haben nach einer weiteren polnischen Meldung nicht zu einer Vereinbarung der Standpunkte beider Seiten geführt. Das gesammelte Material soll einer weiteren Prüfung unterworfen werden und in den nächsten Wochen wird ein weiterer Versuch unternommen werden, die Angelegenheit zu erledigen.

Reise.

Der polnische Landwirtschaftsminister Janicki reist nach der Tschechoslowakei, wo er vier Tage verweilen wird. Er wird u. a. an der Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung in Prag teilnehmen und eine Reihe von Landwirtschaften, Genossenschaften, landwirtschaftliche Anstalten besuchen.

Verzicht.

Eine polnische Meldung aus Warschau lautet: Am Schluß der Sitzung der Agrarreformkommission teilte der Vorsitzende Abgeordneter Poniatowski von der Wyzwoleniegruppe der Kommission mit, daß er beim Sejmmarschall schriftlich seinen Verzicht auf den Vorsitzenden-Posten angemeldet habe mit dem Bemerken, daß der Lauf der Arbeiten der Kommission ergiebiger und hinsichtlich der Verantwortung ausdrücklicher sein könne, wenn die Funktionen des Vorsitzenden der Kommission durch einen Abgeordneten der Kommissionsmehrheit ausgeübt würden.

Empfang beim Papst.

Der Papst empfing am Montag die vom Geistlichen Hlond geführten schlesischen Rompilger. Zugegen waren der Botschafter Skrzyński und die sich in Rom aufhaltenden polnischen Bischöfe. Der Papst äußerte in seiner Ansprache seine Freude über das Eintreffen der Pilger. Seine Freude sei noch größer, da er alle Stände vor sich sehe, namentlich Arbeiter, in deren Mitte er seine eigene Jugend verlebt habe. Nach dem Segensspruch verließ der Papst den Saal. Als er jedoch den Chorgesang „Boże, coś Polskę“ (Gott, der du Polen) hörte, kehrte er in den Saal zurück und hörte dem Gesange bis zum Schluß zu.

Vom Sejm.

Die Haushaltsberatungen im Sejm gehen ihrem Ende entgegen. Bei den gestrigen Sejmberatungen über das Budget des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums bemerkte der Berichterstatter Abg. Geistlicher Kaczyński von der christlichen Demokratie, daß die Ausgaben dieser Budgetposition mehr als 34 Millionen Złoty betrügen und daß 16 Millionen von dieser Summe auf den Arbeitslosenfonds fielen. Bezüglich der Tätigkeit der Krankenkassen warf der Referent dem Ministerium vor, daß es keine Novelle zum gegenwärtigen Gesetz eingebracht habe. Bisher sind 40 Krankenkassen organisiert. Im laufenden Jahre ist die Schaffung von 20 neuen Kassen vorgesehen. Der Redner hob die Unzulänglichkeit der Fürsorge für Alte und Arbeitsunfähige hervor. Günstig stände es jedoch mit der Kinderfürsorge. Die Zahl der Kinder, die Staatshilfe genießen, erreicht 50 000. Was die Arbeitslosen betrifft, so waren am 11. April 152 000 registriert. Im Bereich der Arbeitsvermittlung hätten sich die Regierungsschritte als treffend erwiesen. Bezüglich der Emigration ist im laufenden Jahre die Auswanderung von 20 000 Menschen vorgesehen, davon 5000 nach Amerika, 10 000 nach Nordamerika, 2½ Tausend nach Palästina.

Abg. Geistlicher Styczyński vom nationalen Volksverband stellte fest, daß die Krankenkassen nicht ihre Aufgabe erfüllen und nur Stätten von Parteiagitationen seien.

Abg. Ossowski von den Christlich-Nationalen warf dem Minister vor, daß er bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eine kurzsichtige Politik betreibe. Der Redner sprach sein Mißtrauen gegenüber dem Minister Sokal aus.

Abg. Franz von der Deutschen Vereinigung bemerkte, daß die geistigen Arbeiter sehr zurückgesetzt seien.

Abg. Waszkiewicz von der nationalen Arbeiterpartei betonte, daß sein Klub sein Verhältnis zur Regierung davon abhängig mache, auf welche Weise die Regierung die Arbeitslosenfrage erledigen werde.

Abg. Puchalka von der christlichen Demokratie stellte fest, daß die Krankenkassen selbst krank seien und einer Novellisierung bedürften. Der Redner brachte eine Resolution ein, in der verlangt wird, das Gesetz über die sozialen Versicherungen, das im ehemals preußischen Teilgebiet gilt, auf ganz Polen zu erstrecken.

Der Arbeits- und Wohlfahrtsminister versicherte, daß die Regierung die Gesetzgebung auf dem Gebiete der Arbeitszeit unverändert aufrechterhalte und im Sejm mit keiner Novellierung der Gesetzgebung über den achtstündigen Arbeitstag einkommen werde.

In der Abstimmung wurde das Budget des Finanzministeriums unverändert angenommen. In das Budget des Justizministeriums wurden 60 000 Złoty für Gesetzgebungsarbeiten eingestellt. Im Budget des Industrie- und Handelsministeriums wurde u. a. die Quote für Subventionen um 70 000 Złoty mit der Bestimmung dieser Erhöhung für die Volksindustrie erhöht. In den außerordentlichen Ausgaben wurde eine Position von 100 000 Złoty für zwei gleiche Subventionen für die Lemberger und die Posener Messe eingestellt. Das Budget des Ministeriums für öffentliche Arbeiten wurde unverändert angenommen. Das Budget des Agrarreformministeriums nahm der Sejm mit einer Verbesserung an, die die Ausstattung um 28 500 Złoty erhöht.

Die Kammer ging dann zu den Beratungen über das Budget des Kriegsministeriums. Nach erschöpfendem Bericht des Abg. Czetwertyński vom nationalen Volksverband wurden die weiteren Beratungen auf heute 10 Uhr vormittags vertagt.

Deutsches Reich.

Die „Germania“ und Hindenburg.

Berlin, 13. Mai. Das bekannte Zentrumsorgan schreibt zum Einzug Hindenburgs: „Wir haben die Kandidatur Hindenburgs bekämpft: der Reichspräsident Hindenburg scheidet für uns aus der politischen Diskussion aus. Das Ausland möge wissen, daß die Spaltung im Wahlkampf in zwei fast gleich große Lager nichts zu tun hat mit der Autorität, die dem neuen Reichspräsidenten willig auch von den Gegnern seiner Kandidatur gewährt wird.“

Der Anfang der Finanzprozesse.

Im Juni soll mit der Verhandlung der Finanzskandalprozesse begonnen werden. Den Anfang wird der Prozeß gegen Holzmann und Regierungsrat Bartels machen. Holzmann stand mit Kutisker in Beziehungen. Bartels ist der frühere Leiter der Fremdenpolizei. Die Anklage der Staatsanwaltschaft lautet auf versuchte Erpressung, Betrug und Bestechung. Holzmann wird von den Rechtsanwälten Dr. Alsberg, Dr. Peschke und Dr. Wisloch, Regierungsrat Bartels von Rechtsanwalt Krause verteidigt.

Verlegung der Bonner Jahrtausendfeier.

Bonn, 13. Mai. Die Jahrtausendfeier der Universität Bonn hat vom 13. auf den 20. Juni verlegt werden müssen, da der Kultusminister verhindert ist, zu einem früheren Termin hierher zu kommen.

Aus anderen Ländern.

Beim deutschen Botschafter in Washington.

Washington, 13. Mai. Zu Ehren des internationalen Frauenkongresses gab die Gattin des deutschen Botschafters, Freifrau von Maltzahn einen Empfangsabend in den Räumen der deutschen Botschaft, bei welchem anwesend waren die deutschen Delegierten beim Frauenkongreß, unter ihnen die Hauptdelegierten Frau Emma Ender, Frau Klara Mende, viele amerikanische Vertreterinnen und Mitglieder der Washingtoner Gesellschaft, unter denen sich auch Ms. Philip North Moore, Vorsitzender der amerikanischen Delegation, und die Gattin des Staatssekretärs im Arbeitsamt Ms. David, ferner die Vorsitzende der britischen Abordnung Marchioneß Aberdeen und der Schatzmeister des Verbandes befanden. Die Gäste drückten ihre tiefe Befriedigung aus über die erfreuliche Zusammenarbeit aller Abordnungen an dem Gelingen der Konferenz.

Die ersten Amtstage des neuen deutschen Reichspräsidenten

Auf der Fahrt von Hannover nach Berlin. — Die Begrüßung. — Die Amtseinführung.

Der Weg Hindenburgs von Hannover nach Berlin war ein einziger Festeszug, und auf allen Stationen, die der Zug durchfuhr, begrüßte und bewillkommnete ihn eine Menge frohgestimmter Menschen, die in ihm nicht nur den künftigen Führer des Reiches, sondern auch den Retter des Vaterlandes sahen, der Deutschland vor den Einfällen der Feinde geschützt hat.

Die Abreise von Hannover nach Berlin erfolgte unter großer Anteilnahme der Bevölkerung Hannovers. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung eingefunden: Oberpräsident Noske, Obervizepräsident Dr. Kriege, Reichsbahnpräsident Seydel, der Präsident der Oberpostdirektion des Landesfinanzamtes, Infanterieführer Generalmajor Freiherr v. Forstner, Regierungspräsident v. Velsen, Landeskulturamtspräsident Wenke, die Rektoren der beiden Hochschulen, Landgerichtspräsident Schippanz, Oberstaatsanwalt Dr. Wilde, Bürgermeister Fink, Landeshauptmann v. Campe, Oberstleutnant v. Kügelgen und Generaloberst v. Linsingen.

Oberpräsident Noske hielt die Abschiedsrede und schloß mit folgenden Worten:

„Unser Volk leidet unendliche Not, wirtschaftlicher und nationaler Art. Millionen gläubiger Augen blicken auf Sie; unzählige Wünsche geleiten Sie in Ihr neues Amt. Möge es Ihnen vergönnt sein, das deutsche Volk glücklicheren Zeiten entgegenzuführen und dazu beizutragen, daß Deutschland wieder stark und mächtig gemacht wird.“

Hindenburg erwiderte darauf:

„Ich will auch weiterhin meine Pflicht und Schuldigkeit tun. Ich weiß, daß uns nur Einigkeit retten kann. Ich verspreche, der Armen und Elenden ganz besonders zu gedenken und auch auf einen Ausgleich der Volkskreise hinzuarbeiten. Ich hoffe, das deutsche Volk aus Not, Elend und Zerrissenheit zurück zur Einigkeit führen zu können.“

Die Ankunft in Berlin.

Auf der Fahrt wird der Zug von zwei alten Kriegsfliegern begleitet. In Rathenow reicht eine junge Dame dem Reichspräsidenten einen herrlichen Rosenstrauß. Dann geht es weiter über Spandau bis zum Bahnhof Heerstraße, wo der offizielle Empfang stattfindet.

Der deutsche Reichskanzler empfängt den Präsidenten und sein zehnjähriges Töchterlein übergibt ihm mit folgendem Gedicht einen Rosenstrauß:

„Die vielen deutschen Dirn' und Jungen,
Die oft des Helden Lob gesungen —
Sie bitten Dich aus Herzensgrund
Durch eines deutschen Mädels Mund:
Führ' uns auf friedensvoller Bahn
Zu neuem Glücke nun bergan.
Wir sind die Zukunft, sind die Saat,
Wir wollen wachsen, stark und grad'.
Sei uns ein guter Gärtnersmann,
Dir helfe Gott, der helfen kann!“

Dann stellt der Reichskanzler die verschiedenen Herren dem Reichspräsidenten vor. Hiernach besteigen die Herren die Autos zur Fahrt nach Berlin. Eine kurze Minute halten die Wagen noch, ringsum wird gekurbelt und photographiert, und dann geht es weiter unter dem brausendem Hurra der Anwesenden die Charlottenburger Chaussee entlang, an der ungeheure Menschenmassen zu beiden Seiten den Reichspräsidenten begrüßen wollen.

Am Brandenburger Tor ein lebensgefährliches Gedränge. Die Spannung ist bis zum Unerträglichen gestiegen.

„Die Augen suchen. 1. Auto? Nein — — Aber da —! Und ein einziger Jubelschrei ruft aus den Tausenden. „Heil, Hindenburg! Hoch!“ Die Hüte wehen, die Hände winken. Wie ein Schluchzen schreit es „Hindenburg“ zu dem Recken, der da aufrecht, ernst, wie aus Erz gemeißelt, im Wagen sitzt. Und es jauchzt die breite Straße entlang, bis die Kavalkade in die Wilhelmstraße einbiegt.“

Die Ansprachen bei der Vereidigung im Reichstag.

Vor dem Akt der Vereidigung, über dessen Vorbereitung wir gestern berichteten, ergriff der Reichstagspräsident Löbe das Wort:

„Sehr geehrter Herr Feldmarschall! Das deutsche Volk hat in seiner Abstimmung am 26. April dieses Jahres Sie zum Präsidenten des Reiches gewählt, und Sie damit auf den höchsten und ehrenvollsten Platz der deutschen Republik berufen. Der Artikel 42 der Verfassung von Weimar verlangt, daß Sie vor der versammelten Volksvertretung den Eid auf die Verfassung leisten. Zu dieser feierlichen Handlung habe ich den Reichstag zusammenberufen. Ich reiche Ihnen die Eidesformel und bitte Sie, ihn abzulegen.“

Reichspräsident von Hindenburg übernimmt die Mappe mit der Eidesformel und leistet den Eid in folgendem Wortlaut: „**Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, die Verfassung und die Gesetze des Reiches wahren, meine Pflichten getreu erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.**“

Der Präsident des Reichstags: „Hoher Reichspräsident! Durch die Leistung des Eides sind Sie dem deutschen Volke verpflichtet worden. Ich begrüße Sie namens der Volksvertretung und gebe der Hoffnung Ausdruck, es möge unter Ihrer Amtszeit gelingen, den in den letzten Jahren unter Ihrem Vorgänger, dem Reichspräsidenten Ebert begonnenen wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres Landes fortzusetzen, die mit Erfolg angebahnte außenpolitische Befreiung weiter zu fördern und so die furchtbaren Nachwirkungen des Krieges und der Kriegsfolgen, unter denen noch heute unzählige unserer Landsleute leiden, allmählich zu beseitigen. Vielerlei wirtschaftliche Hoffnungen verbinden sich mit Ihrem Amtsantritt, hoher Herr Reichspräsident! Möge es gelingen, das Deutsche Reich in die europäische Völkerfamilie einzureihen! Von diesem Wunsche begleitet, übernehmen Sie, Herr Reichspräsident, Ihr hohes Amt.

Reichspräsident von Hindenburg: „Sehr verehrter Herr Reichstagspräsident! Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für die Worte der Begrüßung entgegen, die Sie zu mir soeben im Namen der deutschen Volksvertreter gesprochen haben, nachdem ich gemäß der Verfassung vom 11. August 1919 den Eid als Reichspräsident geleistet habe. Reichstag und Reichspräsident gehören zusammen, denn sie sind beide aus der Not des deutschen Volkes hervorgegangen. Beide zusammen erst bilden die Verkörperung der Volkssouveränität, die die grundlegende Bedeutung unseres Landes bildet. Das ist der tiefe Sinn der Verfassung, auf die ich mich soeben durch mein Manneswort verpflichtet habe. Während aber der Reichstag die Stätte ist, wo die Gesetze entschieden werden und die politischen Überzeugungen miteinander ringen, soll der Reichspräsident der unparteilichen Zusammenfassung aller arbeitswilligen und aufbaubereiten Kräfte unseres Volkes dienen. (Bravorufe.) Auch an dieser Stelle spreche ich es daher noch einmal ausdrücklich aus, daß ich mich dieser Aufgabe der Sammlung und Einigung unseres Volkes in besonders hohem Maße widmen will. (Bravorufe.) Diese große Aufgabe wird mir dann wesentlich erleichtert werden, wenn sich in diesem hohen Hause der Streit der Parteien nicht immer um eine Partei oder einen Berufsstand, sondern vielmehr darum dreht, wer am treuesten und erfolgreichsten unserem schwergeprüften Volke dient. Ich hoffe zuversichtlich, daß der edle Wettstreit um treueste Pflichterfüllung die sichere Grundlage bilden wird, auf der wir uns immer wieder nach dem Streit der Meinungen und Überzeugungen miteinander zu vertrauensvoller Arbeit zu finden haben.“

Präsident des Reichstages: „Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, in den Ruf einzustimmen: Das Deutsche Reich, das in der deutschen Republik geeinigte Deutsche Reich, es lebe hoch!“ Das Haus stimmte dreimal begeistert in den Hochruf ein.

Abgesehen von der kleinen, durch die Kommunisten verursachten Störung nahm die Vereidigung einen ungestörten, würdigen Verlauf. Reichspräsident von Hindenburg schritt dann durch die Wandelhalle auf die Freitreppe, umgeben von großem Gefolge. Hier brachte Reichskanzler Dr. Luther ein dreifaches Hoch auf den Reichspräsidenten aus. Dieser schritt die Stufen hinunter und nahm die Parade über die dort aufgestellte Ehrenkompagnie ab. Dabei sprach er auch einen Soldaten an. In seiner Begleitung befanden sich Reichswehrminister Dr. Geßler und General v. Seeckt. Der Reichspräsident verabschiedete sich dann von diesen beiden durch Händedruck und bestieg das Auto. Während des Aktes kreisten Flieger in der Luft. Die Bevölkerung begrüßte das Auto durch lebhaften Jubel. Dem Auto folgte eine Schwadron Ulanen mit wehenden Fähnchen. Die Kompagnie rückte mit klingendem Spiel ab.

Das Urteil im Sofioter Prozeß. — 9 Todesurteile.

Sofia, 13. Mai. Im Prozeß wegen der Attentate auf den König und auf die Kathedrale wurde vom Kriegsgericht das Urteil verkündet. Der Küster Zadgorski und die Angeklagten Friedmann, Abadjew, Stanke, Dimitrow, Grantscharow, Petrini, Kossowski und Koew wurden zum Tode, Daskalow zu sechs Jahren und Kamburow zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Verurteilung der Angeklagten Abadjew, Dimitrow, Grantscharow, Petrini und Kossowski erfolgte in Abwesenheit.

Schweres Straßenbahnunglück in Wien.

Wien, 13. Mai. Wie von dort berichtet wird, sind in der Hochwiesengasse zwei Straßenbahnzüge so wuchtig zusammengestoßen, daß die Wagen zertrümmert und 18 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Beide Linien waren dicht besetzt. Der eine Wagen hatte anscheinend Kurzschluß, so daß er plötzlich stehen blieb. Der Motorführer des anderen Wagens versuchte zu bremsen, was aber nicht mehr gelang. Eine furchtbare Panik brach aus. Die Rettungsgesellschaft transportierte vier Personen ins Krankenhaus. Drei davon wurden im Spital belassen. Alle übrigen Personen konnten in häusliche Pflege entlassen werden.

Schwierige Lage des englischen Bergbaues.

London, 13. Mai. Der englische Staatssekretär für den Bergbau, Lane Fox, erklärte in Beantwortung einer Anfrage im Parlament, daß seit dem 1. November 1924 276 Kohlengruben mit einer normalen Belegschaft von 55 300 Köpfen geschlossen wurden und nicht wieder in Betrieb gesetzt worden seien. Hierunter befänden sich allerdings rund 40 Prozent kleine Gruben mit weniger als 20 Arbeitern. In der gleichen Zeit seien 90 Bergwerke neu oder wieder in Betrieb gesetzt worden, die gegenwärtig 10 600 Lohnempfänger beschäftigten.

In kurzen Worten.

In Mailand sind im Verlaufe einer Untersuchung über das Fallissement der Zentralwechselbank mit einer Schadensumme von 34 Millionen Lire mehrere Verwaltungsräte und der Präsident desselben verhaftet worden. Ihre Vermögen wurden beschlagnahmt.

*

Der Premierminister von Neuseeland, Sir James Massey, ist gestorben.

*

Die französischen Kontrollposten auf dem rechten Rheinufer in den Häfen von Mannheim und Karlsruhe sind auf das linke Rheinufer nach Ludwigshafen und Maximiliansau verlegt worden. Die Kontrolltätigkeit der Interalliierten Schiffahrtskommission wird innerhalb der Häfen von Mannheim und Karlsruhe durch unbewaffnete Kontrollbeamte ausgeübt werden.

*

Die Münchener Konferenz zur Wiederherstellung des freien Reiseverkehrs zwischen Deutschland und Oesterreich ist gescheitert. Die Oesterreicher erklärten sich zwar bereit, von der Ausstellung des Paßvisums auf den Paßkonsulaten Abstand zu nehmen und die Sichtgebühren von den einzelnen Reisenden beim Grenzübertritt einzuziehen; dieses Kompromiß lehnten die reichsdeutschen Vertreter jedoch ab.

*

Auf dem Flugplatz von Monte Celio bei Tivoli versagten bei einem Probeflug eines neuen Flugzeuges, das mit vier Personen besetzt war, die Motoren, so daß der Apparat zur Erde stürzte. Er fiel jedoch so glücklich in einen wasserarmen Sumpf, daß weder die Fahrgäste noch die Flugmaschine ernsthaften Schaden erlitten.

*

Der englische Luftmarschall Sir Sefton Brancker sagte in London, die Handelsflugzeuge könnten jetzt eine Tonne Gewicht für 4 Schilling 6 Pence pro Meile befördern. Man hoffe, die Kosten bis auf 2 Schilling 6 Pence heruntersetzen zu können. Dann werden die Flugzeuge mit anderen Beförderungsmitteln in Konkurrenz treten können.

Letzte Meldungen.

Ein weiteres Opfer der Theaterkrise in Polen.

Wie die „Agencja Wschodnia“ aus Warschau meldet, ist das Bogusławski-Theater in Warschau, das unter der Leitung des Herrn Szyler stand, infolge Defizits und Schwierigkeiten bei der Erlangung einer Subvention geschlossen worden.

Klub-Zusammenschluß in Warschau.

(A. W.) Der Arbeitsklub in Warschau hat seine Beratungen mit der Nationalen Arbeiterpartei hinsichtlich der Blockierung beider Klubs auf dem Terrain der Kommissionen beendet. Beide Klubs werden in der Mehrzahl der Kommissionen zwei Plätze haben.

Hungersnot in China?

Wie der „Matin“ aus Shanghai meldet, ist in China eine Hungersnot ausgebrochen, die schon eine große Zahl von Opfern gefordert hat.

Ziegeleienstreik in Lodz und Umgegend.

Wie die „Agencja Wschodnia“ aus Lodz meldet, hat in allen Ziegeleien in und bei Lodz ein Ausstand begonnen, da die Vertreter der Ziegeleien die Unterzeichnung der von den Arbeitern verlangten Verträge ablehnten.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“, Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.



S. Marczyński
Herrenartikel
Poznań
św. Marcin 53
Tel. 5296



Lederöl, bestes Konservierungsmittel für **Pferdegeschirre,** sowie **Kutschwagen-Verdecke,** Wagen-Lederschürzen, Treibriemen etc.

Sander & Brathuhn, Poznań
ul. Sew. Mielżyńskiego 23. Tel. 40-19.

Kunden- und Handelsmühle,

neuzeitl., automat., $7^1/_2$ t-Betr., mit Silo und sonstigen Neuerungen, Bahnanschlussgleis, ferner neuerb. Wohnhaus sowie Stallung,

ist verkäuflich.

Nur wirklich ernsthafte Reflektanten erhalten nähere Auskunft bei

O. Läbe, Haynau i. Schl.
Friedrichstrasse.

Zinshaus

in bestem Bauzustande in Garnisonstadt, Nähe Berlins, mit ca. 1½ Morgen großem Obstgarten, sofort preiswert zu verkaufen.

Reinh. Scholz, sen.
Görlitz i. Schl., Emmerichstr. 39.

Mehrere **Zins- u. Geschäftshäuser,**

zum Teil im Zentrum, sowie **Villen, Landhäuser, große und kleine Landwirtschaften** sofort preiswert bei mäßiger Anzahlung **zu verkaufen.**

Reinh. Scholz, sen.
Görlitz i. Schl., Emmerichstr. 39.

Ein Grundstück in Militsch,

mit sofort beziehbarer Wohnung, bestehend aus: 4 Zimmern und Küche. Stallung, mit oder ohne Geschäft zu **verkaufen** oder evtl. zu **verpachten,** falls eine Hypothek von ca. 10000 Mk. auf größ. Häuserkomplex zur 1. Stelle gegeben wird. Anfr. an
Baugeschäft Wengler, Zduny, pow. Krotoszyn.

BIRKENHOLZ

in **Stämmen, Scheiten** u. **Rollen,** geeignet für Stellmacher u. ähnliche Gewerbe, verkauft **en gros & en détail**

DRZEWO GRODZISK
T. z o. p.
Porażyn p. Opalenicą,
pow. Grodzisk Wlkp.

Holzkohle,

gebrannt aus frischem Kiefernholz, verkauft en gros u. en détail
Fa Drzewo Grodzisk T. z o. p.
Porażyn, pow. Grodzisk.

Sommerfahrplan.

Um in den diesjährigen Sommerfahrplan auch die **Fahrpläne der Kreisbahnen** und sonstigen **Kleinbahnen** aufnehmen zu können, ersuchen wir um **baldmöglichste Zusendung** dieser Pläne.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Telegramm! Fräulein Elli Grabow erwarb gegen stärkste Konkurrenz zum zweiten Male im offiziellen Schreibmaschinen-Wettschreiben die

Meisterschaft von Deutschland

auf **„Continental"**

Schönau bei Chemnitz, 9. 5. 1925 — Wanderer.

1000 kief. oder tann. Stangen, gerade, gesund, $7^1/_2$ m lang, $3^1/_2$ cm Zopf-Durchmesser,
3000 „ „ „ „ gesund, $4^1/_2$ m lang, 6 cm Zopf-Durchmesser,
1500 „ „ „ „ gesund, 6 m lang, 11 cm Zopf-Durchmesser,
1000 „ „ „ „ gesund, $8^1/_2$ m lang, 10 cm Zopf-Durchmesser,
30 Kbm. kief. oder tann. Bretter, 2,50 m lang, 18/20 mm, auch verblaut. — **gesundes, trockenes Roggenstroh,** drahtgepreßt, — starke, frische **Ia Rundnerlen, Eschen, Pappeln, Linden, Eichen, Birken, Buchen,**
4sitzig. Auto nur **Ia,** gelegentlich **sucht zu kaufen,** alles sofort bar.

Eggebrecht, Wieleń, pow. Czarnków.

Arbeitsmarkt

Landwirtschaftliche Maschinenfabrik mit **Eisengießerei** u. **Maschinenhandlung** sucht einen tüchtigen und umsichtigen

Ingenieur

zum Antritt per 1. Juli 1925.

Als Bedingung wird gestellt: polnische Staatsangehörigkeit, deutsch und polnisch in Schrift u. Sprache u. umfangreiche Branchekenntnisse. Wohnung steht zur Verfügung. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften, Referenzen, sowie Gehaltsansprüche sind unter **5847** a. d. Geschäftsstelle d. Blattes zu richten.

Auf Rittergut von 1500 Mrg. gesucht zum 1. Juli unverheirateter erfahrener

Beamter.

Polnische Sprache in Wort und Schrift und poln. Staatsangehörigkeit erforderlich. Lebenslauf, Zeugnis-Abschriften und Gehaltsforderungen unter **5811** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Unverh. Förster,

mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut, energisch und mit nur prima Zeugnissen zum **1. 7. gesucht.**
Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf an

von Williehsche Güterverwaltung
Gorzyn, pow. Międzychód.

Stellengesuche

Brenner und Landwirt, deutsch-polnisch, Gutsvorsteher, mit elektr. Anlage vertraut, sucht sich zu verändern. Off. unt. Nr. **5695** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Als herrschaftlicher **Kutscher oder landwirtschaftlicher Arbeiter, Aufseher** oder dergl. sucht kräftiger **Mann,** 31 Jahre alt, der deutsch. u. poln. Sprache mächtig zu bald od. später Stellung. Angeb. u. **5820** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche Stellung als

Hausdame,

spreche polnisch u. deutsch, bin in allen Zweigen des Haushaltes durchaus erfahren, übernehme auch Schneidern und Kinderpflege. Off. unter **A. 5825** an die Geschäftsst. d. Bl.

Kontoristin

(Stenographistin) der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, vertraut mit Buchführung und allen vorkommenden Kontorarbeiten sucht für sofort Stellung. Off. u. **E. K. 5849** an d. Geschäftsst. d. Blattes.

Intell. Mädchen aus bessr. Familie, 23 Jahre alt, beider Landesspr. mächtig im **Haushaushalt** u. **Nähen** bewandert, sucht **Stellung** als

Stütze,

evtl. zu Kindern.
Gefl. Angeb. u. **K. M. 5862** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Spielplan des Großen Theaters.

Mittwoch,	den 13. 5.	**„Aida".**
Donnerstag,	den 14. 5.	**„Die Nacht in Venedig".**
Freitag,	den 15. 5.	**„Goplana".**
Sonnabend,	den 16. 5.	**„Legenda Bałtyku".**
Sonntag,	den 17. 5.	**„Der fliegende Holländer"**
Montag,	den 18. 5.	**„Die Nacht in Venedig".**

Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6,

Die Tragödie einer Entehrten.

Ein rührendes Drama in 6 Akten. In der Hauptrolle die Primadonna des Teatr Polski in Wilno, **Zofja Jaroszewska** u. andere berühmte poln. Schauspieler.

„Bezahle, aber nicht mit Geld."

Diese fatalen **Worte** wurden von einem Knecht zu einem jungen Mädchen, der Tochter des Gutsherrn, gesprochen.
Worte, die ihr Schicksal beeinflußt haben.
Worte, die zur Tat wurden.

Beiprogramm:
Das Wunderkind der Welt-Serie

Wladzio.

Erratet geheimste Gedanken der Zuschauer. Erratet Namen, Vornamen, Aufenthaltsort, Gegenstände u. s. w. Jeder Zuschauer kann Fragen stellen über seine Person, über Verwandte und Bekannte. — Sensationelle Begebenheiten! — Staunenswerte Experimente!

Deutscher Theater-Verein

Posen.

Freitag, den 15. Mai 1925, abends 8 Uhr im großen Saale des **Zoologischen Gartens:**

Wer weint um Juckenack?

Tragikomödie in 3 Akten
von Hans J. Rehfisch.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Für Vereinsmitglieder Abschnitt 5 gültig.

Eintrittskarten zu **4, 3** und **2 Złoty** ausschl. Steuer im **Vorverkauf** im Konfitürengeschäft des Herrn **Stoschek, św. Marcin,** Ecke **ul. Gwarna.**

An strenge Tätigkeit gewöhnter **Wirtschafts-Assistent** mit höherer Schulbildung und mehrjähriger Praxis zu **baldigen Antritt gesucht.** Keine Antwort innerhalb acht Tagen gilt als Absage. Meldungen erbittet
Gutsverw. Białokosz, p. Nojewo.

Zum baldigen Antritt suchen wir einen

jungen Mann

(nicht unter 18 Jahren), welcher Lust hat das **Molkereifach** gründlich zu erlernen. Näheres brieflich.
Genossenschafts-Molkerei, Krotoszyn.

Zum 1. Juni oder später eine tüchtige,
einfache Wirtschafterin
mit guten Kochkenntnissen in **Landhaushalt** gesucht. Angeb. unter Nr. **5832** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Dom. Ludwigshorst, Kreis Dt.-Krone (Deutschland), sucht zum baldigen Antritt in freie Wohnung
zwei Deputatfamilien
mit 2—3 Hofgängern.

Jüngere Kassiererin,

die auch befähigt ist, Bücher zu führen, sowie eine

jüngere Verkäuferin

nur aus der Konditoreibranche von **sofort** gesucht. Offerten u. **1073** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Tüchtige, gebildete Stütze,
firm im **Landhaushalt,** sucht Stellung zum 1. 8., möglichst mit selbständiger Leitung. Zeugnisse vorhanden. Off. unt. **5842** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ausschneiden! **Ausschneiden!**

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

....

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat **Juni** 1925

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....